Volksstimme

Einzelpreis 200 Mk.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 5000 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 4800 Mark. — Anzeigengebühr: Die 10gespaltene Nonpareillezeile 1100 Mark, auswärts 1400 Mark, im Reklameteil Zeile 4500 Mark, auswärts 5500 Mark. Vereinskalender Zeile 1300 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 147. Magdeburg, Donnerstag den 28. Juni 1923. 34. Jahrgang.

Der Mord der Feme.

Die Untersuchung über den Feme-Mord der Roßbach-Leute in Parchim liegt zurzeit in den Händen der mecklenburgischen Justizbehörden. Indessen sprechen Anzeichen dafür, daß die Angelegenheit dem Staatsgerichtshof in Leipzig übertragen wird, denn es hat sich nach unsrer Kenntnis der Dinge immer deutlicher herausgestellt, daß die Angelegenheit in engstem Konnex mit der Roßbach-Organisation als solcher steht, gegen die das Auflösungsverfahren vor dem Staatsgerichtshof noch schwebt.

Freilich, der mecklenburgische Staatsanwalt scheint für die politische Seite der Affäre wenig Verständnis und noch weniger Interesse an den Tag zu legen. Indessen ist es der Berliner politischen Polizei gelungen, sehr wichtige Tatsachen festzustellen, die den Zusammenhang zwischen den leitenden Stellen der Roßbach-Organisation und den am Feme-Mord Beteiligten beweisen. Dafür, daß diese leitenden Stellen direkt die Parole zur Beseitigung des spitzelverdächtigen Kadow ausgegeben haben, liegen zwar noch keine Beweise vor. Daß sie aber unmittelbar nach geschehener Tat von den Vorgängen genau unterrichtet wurden und aktiv an der systematischen Verdunklung der Tat mitwirkten, indem sie z. B. bewußt die Zerstreuung der unmittelbar Beteiligten über ganz Deutschland besorgten, das konnte bereits einwandfrei festgestellt werden, und es sind auch schon Verhaftungen solcher leitenden Personen vorgenommen worden, die sich der Begünstigung und Verdunklung schuldig gemacht haben. Es handelt sich um zwei Mitglieder der Roßbach-Zentrale Wannsee. Weitere Verhaftungen sind zu erwarten.

Für all das zeigen jedoch der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter in Schwerin so wenig Interesse, daß sie unbegreiflicherweise die beiden Ortsgrößen der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Parchim, den Kaufmann Massolle und den Fabrikanten von Hardt, nach wenigen Stunden wieder auf freien Fuß setzten, obwohl diese nach der ganzen Sachlage mindestens als Anstifter sehr stark in Frage kommen. Wenn ein Staatsanwalt, wenn ein Untersuchungsrichter in eine Affäre nach einer bestimmten Richtung hin hineinleuchten will, dann gelingt es ihm unschwer, allerhand aufzudecken. So hätten die Mecklenburger Justizbehörden mit Leichtigkeit feststellen können, welche von den Leitern der Deutschvölkischen Freiheitspartei bzw. der Roßbach-Organisation in der Gegend von Parchim Kenntnis von dem grauenhaften Mord erhielten und welche Schritte sie unternahmen, um die Angelegenheit zu verdunkeln. Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß sie einen einzigen derartigen Schritt, daß sie eine einzige Verhaftung nach dieser Richtung hin vorgenommen haben.

Dagegen scheinen sie eine um so größere Energie gegen diejenigen Beteiligten und Mitwisser zu entfalten, denen die Aufdeckung der ganzen Angelegenheit zu verdanken ist. Nach diesen wird rücksichtslos gefahndet! Würden nicht die rechtlichen Gründe an sich schon genügen, um die Angelegenheit den Mecklenburger Justizbehörden zu entziehen und im Zusammenhang mit dem schwebenden Verfahren gegen Roßbach dem Staatsgerichtshof zu übergeben, so müßten die politischen Momente unbedingt dafür sprechen.

Es ist klar, daß die Mecklenburger Justizbehörden sich in den letzten Monaten, als die Deutschvölkische Freiheitspartei in allen deutschen Ländern, mit Ausnahme natürlich von Bayern, verboten wurde, der schwersten Unterlassungssünden schuldig gemacht haben. Gerade in Mecklenburg hatte die Roßbachorganisation eine Ausdehnung und Stärke gewonnen, daß Organisation eine Ausdehnung und Stärke gewonnen, daß ihr Treiben immer frecher, immer brutaler und immer gefährlicher wurde. Dennoch wurde auf Anfragen immer wieder geantwortet, das Material reiche für ein ähnliches Verbot wie in Preußen nicht aus! Man versteht es daher, wenn die Mecklenburger Justiz den Parchimer Mord als ein gewöhnliches Verbrechen zu behandeln bestrebt ist und keine sonderliche Neigung verspürt, politische Zusammenhänge aufzudecken, die letzten Endes für sie selbst belastend sind. —

* * *

Die Hinschlachtung des Opfers.

Der „Vorwärts“ hat nach Parchim in Mecklenburg sofort einen Vertreter entsandt, der an Ort und Stelle Nachforschungen angestellt und über die grausige Tat wie die Täter folgendes erfahren hat:

Der bei Parchim ermordete Walter Kadow ist im Kriege bis zum Oberleutnant gekommen und nach dem Kriege wurzellos und ohne dauernde Existenz hin und her getrieben. Zuletzt war er in Wismar in einer Fabrik als Arbeiter und dann auf einem Gut als landwirtschaftlicher Eleve beschäftigt. Die Parchimer Deutschvölkischen hatten ihn seit längerer Zeit im Verdacht der Spitzelei zugunsten der Kommunisten, für die er in Wismar auf der Fabrik gearbeitet haben soll. Es war infolgedessen bei den Deutschvölkischen, die in Parchim und in der ganzen Umgebung wie überhaupt in ganz Mecklenburg auf allen Gütern ihre festen Verbindungen und Organisationen haben, offenbar

beschlossene Sache, Kadow zu beseitigen.

Als Kadow am Nachmittag des 31. Mai nach vorübergehender Abwesenheit wieder in Parchim bei dem dortigen Sekretär der deutschvölkischen Ortsgruppe, einem gewissen Massolle, erschien, wurde sofort der ganze gut funktionierende Organisationsapparat der Bande in Bewegung gesetzt. Kadow wird in einer Kneipe festgehalten und

mit den nötigen Mengen Alkohol unter Druck gesetzt.

Inzwischen arbeitet das Telephon und verständigt die umliegenden Güter. Massolle selber fährt mit einem Motorrad in die Umgebung und holt zuverlässige Leute heran. Abends zwischen 8 und ½9 Uhr ist der „Luisenhof“ von „Rollkommandos“ angefüllt. Mindestens 25 bis 30 hand- und trinkfeste Roßbach-Leute sind versammelt.

Kadow ist bereits um 9 Uhr so vollständig betrunken gemacht, daß er seiner Sinne nicht mehr mächtig ist. Die Häuptlinge, Massolle, ein Parchimer Fabrikant Theo von Hardt, ein Fähnrich Hoeß (auf dem Gut Herzberg beschäftigt), ein gewisser Pfeiffer und Zabel, die ihm später den Gnadenstoß gegeben, besichtigen die Papiere Kadows in der nebenan liegenden Wohnung Masolles. Die Papiere sollen Verbindungen Kadows mit den Kommunisten bestätigt haben. Massolle, der inzwischen wieder in Freiheit gesetzt ist, will von einer „Verprüglung“ — denn davon ist natürlich bei den Aussagen der Helden immer nur die Rede — nichts haben wissen wollen. Ebenso der ehrenwerte v. Hardt. Das hat beide nicht gehindert, die beträchtlichen Kosten des Saufgelages zu begleichen, mit dem diese Außergefechtsetzung Kadows eingeleitet wurde.

Gegen 11 Uhr ist Polizeistunde. Polizisten kommen vorbei und verlangen die Schließung des Lokals. Man

lädt den vollständig besinnungslosen Kadow

auf einen Jagdwagen, rechts von ihm ein gewisser Zentz, links Zabel, ihm gegenüber mit dem Revolver in der Hand „Fähnrich“ Hoeß. Auf den Trittbrettern und auf dem Bock die übrigen, insgesamt acht Personen.

In der kühlen Nachtluft kommt Kadow wieder zur Besinnung, er will sich wehren. Durch die Drohung mit dem vorgehaltenen Revolver wird er zum Schweigen gebracht. Vier bis fünf Kilometer hinter der Stadt lädt man das Opfer ab. Mit Gummiknüppeln und abgebrochenen Baumstämmen und Aesten wird der mühsam Torkelnde

buchstäblich hingeschlachtet.

Der Schädel bildet eine klaffende Wunde, blutüberströmt und röchelnd sinkt er zusammen, macht immer wieder Versuche, sich seiner Peiniger zu erwehren.

Schließlich als man sieht, daß er „genug bekommen“ hat, lädt man ihn wieder auf den Wagen und fährt ihn noch einige hundert Meter weiter in eine Waldschonung, 300 Meter abseits der Parchimer Chaussee. Mit Stiefelabsätzen hat man das Gesicht bearbeitet. Wiedemeyer, einer dieser Banditen, springt dann, als die Last abgeladen, auf ihn zu und

durchschneidet ihm mit einem Jagdmesser die Kehle.

„Fähnrich“ Hoeß und Zabel jagen ihm sodann drei Kugeln als „Gnadenschuß“ durch den Kopf. So läßt man mitten in der Nacht — inzwischen ist es etwa ½1 Uhr geworden — die Leiche in der Schonung liegen. Der Wagen wird zur nahen Ziegelei Neuhof gebracht und dort in der Nacht gewaschen und gereinigt.

Am andern Morgen gehen Hoeß und Zabel mit Picke und Spaten in den Wald und

verscharren die Leiche metertief unter der Erde.

Kadow ist verschwunden. Niemand fragt nach ihm. Im Orte wird das Gerücht verbreitet, er sei ins Ruhrgebiet gefahren. Wer wird im Ruhrgebiet nach ihm suchen! Seine Mutter, die an sein Abenteurerleben gewohnt ist, wundert sich nicht, daß sie wochenlang nichts erfährt. Sie rechnet damit, daß er eventuell sie jahrelang ohne Nachricht läßt. Die Täter werden von den Drahtziehern der Organisation bald nach der Tat geschickt zerstreut, nach Oberschlesien, nach Hannover, ins Ruhrgebiet usf. Noch 2, 3 Monate, und niemand hätte je etwas von dieser Bluttat erfahren.

Die blutige Mordtat ist also in all ihren Einzelheiten

bis zur letzten Kleinigkeit aufgeklärt.

Strittig können nur noch ganz untergeordnete Punkte sein. Vielleicht werden die Mörder sich gegenseitig die Schuld in die Schuhe zu schieben suchen. Das amtliche Ergebnis der Obduktion der am Sonntag im Beisein der Staatsanwaltschaft ausgegrabenen Leiche steht noch aus, es wird aber nur eine Bestätigung bringen können. Die bisher verhafteten

Täter sind geständig.

Frei herumlaufen nur die Drahtzieher und Inspiratoren, aber auch sie werden ihrem Schicksal nicht entgehen können, denn angesichts solcher viehischer Gemeinheiten dürfte die Geduld des langmütigsten Spießers erschöpft sein.

Im Mecklenburgischen hausen diese Banditen, als wenn sie die Herren der Welt wären. Auf dem Gute Neuhof, auf dem — bezeichnend für die wahren Zusammenhänge — 4 Tage vor Aufdeckung der Mordtat

eine Schlageter-Feier

mit allem dazu gehörenden militärischen Klimbim stattfand, wurde bei der Gelegenheit der ersten Verhaftung ein schweres Maschinengewehr ausgehoben.

Die Roßbach-Banden bilden dort einen Staat im Staate. Die Anmeldefrist, die man durch ein eigens dazu erlassenes Gesetz hat durchführen wollen, wird fast nirgends beachtet, wenn nicht gerade sozialdemokratische Gemeindevorsteher auf dem Posten sind. Dann geht man eben einfach auf ein andres Gut. Die Gutsbesitzer wissen natürlich im Ernstfall von nichts. Der Besitzer von Neuhof bedauerte den „beklagenswerten Vorfall sehr tief“. Dabei steht fest, daß die Abteilungs- und Truppenführer dieser überall bewaffneten Roßbach-Banden

immer mit den Gutsbesitzern zusammen arbeiten.

Roßbach läßt durch seine Zentrale in Wannsee die ganzen Leute inspizieren. Von der Zentrale aus werden die Leute weiterverschickt, überhaupt alle wichtigen Personalfragen geregelt. Bezweifelt ein Mensch in ganz Deutschland, daß die Beseitigung Unbequemer nicht auch unter das „Ressort der Leitung“ fällt?

Staatsanwälte brauchen das bekanntlich nicht zu wissen. Deswegen sind die beiden Leiter der Parchimer deutschvölkischen Ortsgruppe sofort wieder in Freiheit gesetzt. Ob die mecklenburgische Regierung jetzt noch zögern wird, die deutschvölkische Mordpartei aufzulösen und die Mordorganisationen restlos zu entwaffnen und unschädlich zu machen? Keine Minute darf gezögert werden. Nicht nur dieser grausige Mord, auch die Attentate im Ruhrgebiet und in Münster — denn alles stammt aus einer Quelle — zeigen, daß Eile not tut. —

* * *

Auch noch ein Justizskandal?

Der „Vorwärts“ protestiert mit folgenden Darlegungen gegen die Art, wie Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter bisher den Mord der Feme angefaßt haben:

Wenn die Dinge weiter so laufen wie bisher, dürfte sich der Mord der Feme zu einem Mecklenburger Justizskandal auswachsen. Allein die Tatsache, daß der Schweriner Staatsanwalt die beiden Schriftführer der Deutschvölkischen Freiheitspartei, den Kaufmann Massolle und den Fabrikanten Theo von Hardt nach einem kurzen Verhör wieder auf freien Fuß setzte, läßt tief blicken. Demgegenüber stehen folgende Tatsachen fest:

1. Von Massolle ging die Nachricht aus an die einzelnen „Rollkommandos“ der Umgegend von Parchim, Kadow sei bei ihm wieder aufgetaucht und sie sollten sich im „Luisenhof“ einfinden.

2. Massolle und v. Hardt forderten die einzelnen im „Luisenhof“ eintreffenden Mitglieder des „Rollkommandos“ auf, sich am Zechgelage tüchtig zu beteiligen, damit der Kadow vollständig betrunken gemacht werde. Sie sollten sich um die Kosten nicht sorgen, die würden schon bezahlt werden. Tatsächlich haben v. Hardt 80 000 Mark und Massolle zwischen 30- und 40 000 Mark für die Gesamtzeche bezahlt.

3. V. Hardt sprach während des Abends wiederholt, als Kadow nicht mehr zurechnungsfähig war, von der Notwendigkeit, „Verräter“ und Kommunistenführer zu töten. Er erklärte, wenn er jünger wäre und nicht für seine Familie zu sorgen hätte, dann würde er schon selbst den Mecklenburger Kommunistenführer Botzenhardt erledigen.

4. V. Hardt ging selbst ans Telephon, um den Jagdwagen aus dem Gute Herzberg zu bestellen, den man zu der Ausführung der Tat benötigte. Er konnte jedoch die telephonische Verbindung nicht erhalten.

5. Daraufhin bestieg Massolle ein Motorrad und fuhr nach dem Gut, und so wurde der Wagen mit dem Roßbachschen Truppführer Pfeiffer als Kutscher herbeigeschafft.

6. Im Laden Massolles, der unmittelbar an die Gasträume des „Luisenhofs“ angegliedert ist, wurde die dem betrunkenen Kadow entwendete Brieftasche untersucht und die Papiere, aus denen seine Spitzeltätigkeit hervorgehen sollte, wurden geprüft.

Eine einzige dieser Tatsachen hätte vollkommen für die sofortige Verhaftung der beiden Freiheitsparteiler ausreichen müssen. Alle sechs hier angeführten Momente haben den Staatsanwalt nicht daran gehindert, ihre sofortige Freilassung anzuordnen.

Hat der Schweriner Staatsanwalt, hat der Schweriner Untersuchungsrichter die Untersuchung auch nach der Richtung ausgedehnt, ob die Leiter der Roßbach-Organisation in Mecklenburg von der Tat — wenn nicht vorher — so doch nachher erfahren haben, welche Männer als Mitwisser in Frage kommen und welche Schritte zur Verdunklung der Tat unternommen wurden? Ist der Frage nachgegangen worden, wie die einzelnen unmittelbar Beteiligten versetzt und zerstreut wurden, teils nach außerhalb — Oberschlesien, Hannover — teils auf andre Güter in Mecklenburg selbst?

Wieso ist namentlich der Oberleutnant d. R. von Lewis noch nicht verhaftet worden, der einzelne Täter auf andre Güter in voller Kenntnis des Zweckes dieser Versetzungen dirigierte? Oberleutnant von Lewis ist einer der Gruppenleiter der Roßbach-Organisation in Mecklenburg.

Es kommen noch andre Gruppenleiter wegen des gleichen Verbrechens der Begünstigung und Verdunklung in Frage.

Warum wird nicht gegen sie eingeschritten?

Aber es müssen noch tollere Dinge zur Sprache gebracht werden.

Der Oberleutnant a. D. Fricke, der hauptsächliche und ständige Verbindungsmann zwischen der Roßbach-Zentrale in Wannsee und den Mecklenburger Filialen, hat von der Tat, kurz nachdem sie erfolgt war, erfahren. Er fuhr nach Mecklenburg und leitete dort die erwähnte Verschiebung der einzelnen Beteiligten, gab ihnen verschlossene Briefe an ihre neuen Gruppenleiter usw. Er machte dem Anführer der Mordbande, dem „Fähnrich Höß" heftige Vorwürfe nicht etwa wegen der Beseitigung Kadows, sondern weil die Tat so ungeschickt ausgeführt worden sei. Das sei Anfängerarbeit gewesen. Der Kreis der Beteiligten sei viel zu groß gewesen, so daß Gefahr vorhanden sei, daß die Geschichte doch ans Tageslicht komme. Wenn sie älter in der Organisation Roßbach wären, dann würden sie wissen, wie man so etwas auszuführen habe. Zwei Mann und ein Revolverschuß des Nachts im Walde genügten vollkommen. Er, Fricke, habe bis dahin die Absicht gehabt, Höß zum Gruppenleiter zu befördern, zur Strafe für die Ungeschicklichkeit, mit der er die Parchimer Sache geleitet habe, habe er diese Beförderungsabsicht aufgegeben.

Diese Tatsachen sind von der Mecklenburger Polizei dem Richter bekanntgegeben worden. Trotzdem läuft Fricke in Mecklenburg, wohin er sich am Sonntag begeben hat, frei umher, und der die Untersuchung führende Richter war bisher nicht dazu zu bewegen, den Mann zu verhaften. Ebenso bleiben andre Mitwisser, die eine prominente Rolle in Mecklenburg spielen, unbehelligt.

* * *

Alles schwört aufs Hakenkreuz.

Wie erklärt sich das Versagen. Ein Parchimer Parteigenosse schreibt über die Zustände im Mecklenburger Bürgertum und in der dortigen Beamtenschaft:

> Das Traurigste und für die blöde Geistesverfassung des Bürgertums Bezeichnende ist, daß ein großer Teil von ihm dieser Mörderpartei nachläuft. In Mecklenburg gehört es zum guten Ton, deutschvölkisch zu sein; die „oberen Zehntausend", die höheren Beamten, alles schwört aufs Hakenkreuz. In Parchim ist Vorsitzender der Ortsgruppe der Freiheitspartei der Amishauptmann Böttcher. Dieser teutsche Recke hat als Leiter des Amtsausschusses, also einer parlamentarischen Körperschaft, die Stirn, einer Partei leitend anzugehören, die die Beseitigung des Parlamentarismus zum Ziele hat. Die braven Mecklenburger haben also den Bock zum Gärtner gemacht. Verwunderlich ist nur, daß die mecklenburgische Regierung diesem Wobanstünger nicht schon längst die Hosen stramm gezogen hat. Jedenfalls erfordern die Verhältnisse in Mecklenburg die schärfste Wachsamkeit aller Genossen und Republikaner. Genosse Stelling, es ist die höchste Zeit, daß dem Herrn von Graefe auch hier sein unsauberes Handwerk gelegt wird.

Der Parchimer Genosse behauptet außerdem, daß die Behauptung, der abgeschlachtete Kadow habe Spitzeldienste für die Kommunisten getrieben, unwahr sei. In Wahrheit habe man ihn kalt gemacht, weil er wichtige und für die Organisation unbequeme Angaben im Leipziger Verfahren gegen Roßbach vor dem Staatsgerichtshof machen wollte.

Dieser Mitteilung muß unbedingt von Leipzig aus nachgegangen werden. Für ihre Richtigkeit spricht die Tatsache, daß der Inhalt der Kadowschen Brieftasche nach der Tat von den Mördern verbrannt wurde. Hätte es sich lediglich um Ausweise der Kommunistischen Partei gehandelt, wie von den Tätern behauptet wird, dann wäre eine solche Vernichtung nicht notwendig gewesen. Im Gegenteil!

Jedenfalls muß der Oberreichsanwalt im Zusammenhang mit dem Verfahren gegen Roßbach die Parchimer Mordaffäre in die Hand nehmen. Er allein bietet eine Gewähr, daß die Angelegenheit, die von größter politischer Tragweite ist, auch nach der politischen Seite wirklich aufgeklärt und nicht vertuscht wird. —

Die Anfänge des Bürgerkriegs.

In Passau hat am Sonntag Hitler eine Fahnenweihe abgehalten. Sein Blatt, der „Völkische Beobachter" in München berichtet, die Sturmtruppen seien stark „wie ein Regiment auf Kriegsfuß" durch Passau marschiert und „im Handumdrehen" seien Juden und Marxisten Denkzettel verabreicht worden. Ueber den Hergang berichtet unsre Parteipresse:

Vom Zug aus überfiel man die Straßenpassanten und Zuschauer, riß ihnen die Abzeichen von den Kleidern, daß die Fetzen davonhingen, schlug mit Gummiknüppeln auf sie ein, ohne daß sie das geringste getan hatten. In der Theresienstraße wurde der Arbeiter Pf. ohne jeden Anlaß niedergeschlagen, so daß er bewußtlos liegenblieb, weil er ein republikanisches Abzeichen trug. Dem Arbeiter K. wurde aus dem Festzug heraus der linke Backenknochen mit einem Schlageisen zertrümmert. Im Laufe des Nachmittags zogen 18 bis 20 Trupps in Stärke von je 10 Hitlergardisten durch die Stadt und bedrohten die Passanten mit Revolvern und Gummiknüppeln. Einschreiten der blauen Polizei war größtenteils erfolglos, weil die Mehrzahl der Hakenkreuzler Waffenscheine besaß.

Nachts überfiel ein Trupp von etwa 50 Mann das Verkehrslokal der freien Gewerkschaften, eröffnete das Feuer auf die dort aufgestellten Wachtposten, zog sich dann aber beim Erscheinen der blauen Polizei zurück.

Zu Zusammenstößen war es wie schon gemeldet, auch in Eisleben bei einer Stahlhelmfeier gekommen, wobei eine Anzahl kommunistischer Arbeiter schwer verwundet wurden. Die Nachricht, daß einer davon tot sei, bestätigt sich nicht, immerhin ist bemerkenswert, daß sich das Magdeburger Moritzblatt diebisch freut über die „Abreibung", welche die Arbeiter empfangen haben. Zu einer Schlägerei ist es am Sonntag in Halle gekommen, wo die von Eisleben siegreich heimkehrenden Stahlhelmleute einige Kommunisten überfielen.

In Hamburg war eine Stahlhelmfeier verboten, worauf die Stahlhelmleute nach Wandsbek (auf preußisches Gebiet) gingen. Auf dem Heimweg kam es zu Zusammenstößen mit Arbeitern.

Tote und Verwundete fielen als Opfer einer Sonnwendfeier in Dramburg (Pommern), welche der „Jungsturm" veranstaltete, eine Organisation die mit den Deutschnationalen in engem Zusammenhang steht. Der Jungsturm ist militärisch organisiert, uniformiert und teilweise mit Pistolen ausgerüstet. Im Verlauf von Auseinandersetzungen mit Arbeitern, gaben die Jungsturm-Lausbuben Pistolenschüsse ab, wodurch ein Arbeiter getötet und vier zum Teil schwer verletzt wurden.

* * *

Die Sozialdemokraten vogelfrei.

Aus Münster wird uns geschrieben:

Zwei Tage sind verstrichen, seit die Druckerei unsers „Volkswillen" einem Dynamit-Attentat zum Opfer fiel, ohne daß es der Polizei bisher jedoch gelungen wäre, den Tätern auf die Spur zu kommen und irgendwelche Verhaftungen vorzunehmen. Das verwundert niemand, der die hiesigen Verhältnisse kennt. Als in der Nacht vom 17. zum 18. Januar das erste Attentat auf unsre Druckerei erfolgte und 17 Setzerkästen ausgeschüttet wurden, war die Kriminalpolizei ebenfalls sofort benachrichtigt worden. Aber bis jetzt hat sie über die Täter nichts ermittelt.

Dabei steht für jedermann der enge Kreis fest, in dem die Attentäter zu suchen sind: Es sind die deutschvölkischen Heldenjünglinge, die sich seit dem Ruhreinbruch hier in großer Zahl ein Stelldichein gegeben haben und die unter der Oberleitung verrückt gewordener nationalistischer Universitätsprofessoren ihr Handwerk betreiben. Damals fand man in der Druckerei einen Zettel „Für Ludendorff", und als vor kurzem eine große Scheibe unsers Parteibetriebs zertrümmert wurde, wies ein Zettel „Für Schlageter, Ihr Söne!" die Spur. Anhaltspunkte sind also zur Genüge gegeben, und es wäre nicht allzuschwer für die Polizei, mit etwas mehr Erfolg tätig zu sein.

Aber nichts ist bezeichnender für die Auffassung von der Vogelfreiheit der Sozialdemokratie, die anscheinend die unparteiische Polizei in dem völlig nationalistisch verseuchten Münster beherrscht, als ihre Haltung nach dem Januar-Attentat. Damals wandte sich die Geschäftsleitung unsers Parteiunternehmens an die Polizei mit der Bitte um künftigen polizeilichen Schutz. Dieses Ansuchen wurde jedoch abgelehnt mit dem Hinweis, daß die Zerstörung im Setzersaal ein schlechter Scherz, aber kein gefährliches Unternehmen darstelle. Wir wissen nicht, als was unsre Polizeigewaltigen das jetzige Sprengattentat betrachten. Es scheint uns angebracht, daß sich die Berliner amtliche Zentralstelle um die Handhabung der Polizeigewalt in Münster etwas mehr als bisher kümmert. —

Radek feiert Schlageter.

In der Sitzung der erweiterten Exekutive in Moskau am 20. Juni, in der die Frage des internationalen Fascismus erörtert wurde, hielt Karl Radek eine Rede, die in großer Aufmachung auf der ersten Seite der Berliner „Roten Fahne" veröffentlicht wird. Die Referentin Klara Zetkin hatte die sozialen und politischen Wurzeln des Fascismus aufgedeckt. Karl Radeks Rede mündete aus in einer Verherrlichung Leo Schlageters, des polnischen Spitzels und fascistischen Nationalhelden, dem hiermit von berufener Seite die kommunistischen Weihen erteilt worden sind.

Man traut seinen Augen kaum, wenn man in dieser Rede folgende Sätze liest:

> Schlageter, der mutige Soldat der Konterrevolution, verdient es, von uns Soldaten der Revolution männlich-ehrlich gewürdigt zu werden. . . Wenn die Kreise der deutschen Fascisten, die ehrlich dem deutschen Volke dienen wollen, den Sinn der Geschicke Schlageters nicht verstehen werden, so ist Schlageter umsonst gefallen, und dann sollten sie auf sein Denkmal schreiben: Der Wandrer ins Nichts!

Seit Monaten erschallt aus den Spalten der kommunistischen Presse das Gebrüll über die fascistische Gefahr, der angeblich die Sozialdemokraten Vorschub leisten. Nun eröffnet Radek in der Sitzung der höchsten Körperschaft der Kommunistischen Internationale, nach Komplimenten an die Adresse des „mutigen Soldaten der Konterrevolution" und der „ehrlichen" Fascisten, die Verhandlungen mit den Trägern des deutschen Fascismus.

Radek redet den Leuten um Schlageter gut zu, daß sie die Sache des Volkes zur Sache der Nation machen mögen. Er versichert den deutschen Fascisten, daß sie den Kampf gegen die Entente siegreich ausfechten würden, wenn sie sich mit den Arbeitern vereinigen. Seit wann glaubt die höchste Instanz der Moskauer Internationale, die den Worten Radeks Beifall spendete, daß man durch gutes Zureden die politischen Gegner des Proletariats, die fascistischen Wölfe in zahme Lämmchen verwandeln kann?

Das Attentat in Münster, der Mord in Mecklenburg beweisen, was diese völkischen Helden gegen die Arbeiter planen und unternehmen. Und vor solchen Burschen ziehen die kommunistischen Größen den Hut! —

Ehrlicher Lohn.

Am Montag fand im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Ministers Brauns eine Sitzung der gewerkschaftlichen Spitzenverbände und der an der Frage der wertbeständigen Löhne mit interessierten Reichsministerien statt. Durch die Beratungen wurde die Grundlage für den ehrlichen Lohn gefördert, obwohl der Vertreter des Reichsfinanzministers ebenso eifrig wie unverständig bemüht war, eine Klärung zu verhindern.

Die Besprechungen über die Umgestaltung des bisherigen Lebenshaltungsindexes des Reichsstatistischen Amtes zu einer fort-

Kleines Feuilleton.

Roßlau—Magdeburg elektrisch.

Der 26. Juni dieses Jahres wird im Verkehrsleben der Reichsbahnen unsers Bezirks ein denkwürdiger Tag insofern bleiben, als an diesem Tage zum ersten Mal ein Eisenbahnzug mit elektrischem Betrieb offiziell die Strecke Roßlau—Magdeburg befahren hat. Damit wurde das Endziel der elektrisierten Bahnstrecke Magdeburg—Leipzig vollendet, und am 1. Juli wird die Strecke für den öffentlichen Verkehr in Betrieb genommen werden. Zunächst noch in sehr beschränktem Umfang — nur ein Zugpaar an jedem Tage —, weil die Elbbrücke in Roßlau erst für den neuen Betrieb hergerichtet werden muß.

Aber auch wenn dies geschehen ist, bleibt er noch in mäßigen Grenzen. Denn zum vollen Betriebe sind etwa 70 elektrische Güter- und Personenzugmaschinen notwendig — heute hat man acht — und da ein solcher Zugmaschinen etwa acht bis zehn Millionen Mark nach dem heutigen Geldstand kostet, kann man sich alles selbst berechnen. In der Tat wird die volle Inbetriebnahme einer Neuerung scheinen, die selbst in hohem Maße geeignet wäre, hiesiger Not zu steuern, weil sie den Betrieb durch den Wegfall der Steinkohlengewinnung und ihres Transportes wesentlich verbilligen könnte. Der Krieg und seine Folgen werden dem deutschen Volk auch hier zum fördernden Fluche, zum Nützlichen, der den Schlummer in die Tiefe zu jagen droht angesichts des reifenden Eisens.

Die Entwicklung der Elektrisierung dieser Bahnstrecke wurde durch den Krieg jäh unterbrochen und eingestellt. Schon 1909 wurde von der damaligen preußisch-sächsischen Eisenbahnverwaltung beschlossen, einen Versuch in größerem Umfang mit elektrischer Zugförderung auf Vollbahnen anzustellen und hierzu die in mitteldeutschen Braunkohlengebiet gelegenen Strecken Magdeburg—Köthen—Leipzig und die Güterzugstrecke Bitterfeld—Engelsdorf auszusehen. Diese Strecken gelten somit zu den ersten Fernbahnstrecken in Deutschland, die elektrischen Lokomotivbetrieb erhalten sollten. Wegen des Fehlens entsprechender Erfahrungen wurde zunächst die etwa 28 Kilometer lange Teilstrecke Dessau—Bitterfeld als Probestrecke ausgerüstet. Der erste Spatenstich erfolgte am 18. Januar 1910, und genau 1 Jahr später konnte die erste elektrische Lokomotive über die Probestrecke fahren.

Die Ergebnisse dieses Probebetriebs befriedigten, so daß im Jahre 1912 an den Ausbau der Gesamtstrecke gegangen und eine Anzahl weiterer Lokomotiven bestellt werden konnte. Die Arbeiten wurden allenthalben kräftig gefördert. Im Sommer 1914 waren sie so weit gediehen, daß im Frühjahr 1915 mit der Aufnahme des elektrischen Betriebs gerechnet werden konnte.

Da kam der Krieg und vereitelte alle Absichten. Der Betrieb auf der Probestrecke wurde stillgelegt. Die Bauarbeiten mußten wegen Einberufung des sachkundigen Personals zum Kriegsdienst eingestellt werden. Bei dem großen Mangel an kriegswichtigen Baustoffen, namentlich Kupfer, mußten 1915 sämtliche kupfernen Fahrdrähte abgeschnitten und der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden. 1918 folgten die Fahrdrähte der Bahnhofsnebengleise und die Speiseleitungen.

Als mit Kriegsende die Wiederherstellungsarbeiten aufgenommen wurden, zeigte es sich, daß es sich nicht nur um eine Neubeschaffung und einen Wiederersatz des Drahtes handelte, daß während der langen Kriegszeit die ganze Anlage stark gelitten hatte. Auch gingen die Arbeiten wegen der außerordentlichen Schwierigkeiten bei der Baustoffbeschaffung und wegen der völlig veränderten Wirtschafts- und Arbeitsverhältnisse nicht so flott voran wie vor dem Kriege.

Trotzdem konnte am 25. Januar 1921 als erster Streckenabschnitt die Güterzugstrecke Bohren—Schönefeld nebst dem Unterwerk Bohren in Betrieb genommen werden. Es folgten am 22. September 1921 die Teilstrecke Leipzig—Bitterfeld, am 9. April 1922 die Strecke Bitterfeld—Dessau nebst Unterwerk Wolfen, am 1. Juni 1922 die Strecke Leipzig—Halle, am 8. Oktober 1922 die Strecke Schönefeld—Engelsdorf und am 1. Februar 1923 die Strecke Dessau—Güterglück. Nun ist auch die Reststrecke von Güterglück bis Magdeburg-Hauptbahnhof bzw. Magdeburg-Rothensee fertiggestellt. Die für elektrische Zugförderung eingerichteten Strecken sind durchweg zweigleisig und haben eine Streckenlänge von rund 177 Kilometern.

Als Energiequelle für das Kraftwerk werden die Braunkohlen des Bitterfelder Reviers verwendet. Das Kraftwerk liegt bei der Station Muldenstein der Strecke Berlin—Halle. Die Spannung in den Fernleitungen beträgt 60 000 Volt. Die Fernleitungen längs der Strecke führen den hochgespannten Strom den drei Unterwerken Bohren, Wolfen und Gommern zu. Diese Unterwerke haben den Zweck, die Spannung des elektrischen Stromes von der Fernleitungsspannung auf die in den Zuleitungen benötigte Spannung herabzusetzen. Jedes Unterwerk ist daher mit einer Anzahl Transformatoren ausgerüstet, welche die hohe gefährliche Fernleitungsspannung von 60 000 Volt auf die Fahrleitungsspannung von 15 000 Volt herabsetzen.

Wirtschaftlich wird der Betrieb natürlich erst sein, wenn alle Möglichkeiten des Güter- und Personentransportes voll ausgenutzt werden können, wozu noch die weitere Ausdehnung der Elektrisierung der Bahn auf die Strecke von Halle über Köthen gehört, so daß ein Kreis „Magdeburg—Halle—Leipzig—Magdeburg" geschlossen ist. Die Arbeiten sind im Gange, und man rechnet, wenn alles seinen Lauf wie geplant nehmen kann, mit der Fertigstellung dieses Zirkels bis Ende 1925.

Die erste Befahrung der Strecke ging unter Führung des Präsidenten der Eisenbahndirektion Magdeburg am Dienstag vor sich. Eine Anzahl Vertreter des Reichsbahnministeriums, preußischer und anhaltischer Regierungsstellen, der Bahndirektionen Magdeburg und Halle, der Bürgermeister der an der Strecke liegenden Städte und Vertreter der Presse — selbstverständlich — waren geladen und erschienen, an der Fahrt teilzunehmen. Auch Vertreter der Stadt Magdeburg, der Industrie und des Handels fehlten nicht, und — eine republikanische Neuerung — auch die Vorsitzenden der Eisenbahnbeamten- und Eisenbahnarbeiterbetriebsräte waren beteiligt. Die mit frischem Grün bekränzte Maschine wurde überall freudig begrüßt, in Gommern wurde eine längere Pause zur Besichtigung des Stromumformerwerks eingelegt, und eine Tasse Kaffee vereinigte alle Teilnehmer im Wartesaal des geschmückten Bahnhofs.

Da am 26. Juni auch 50 Jahre verflossen waren, seit die Bahnstrecke Magdeburg—Roßlau zum ersten Mal auch mit der Dampfeisenbahn befahren wurde, hat die Direktion Magdeburg eine Erinnerungspostkarte herstellen lassen, die Abbildungen dieser alten schlanken Lokomotivgroßmama von Anno dazumal und von einer stämmigen elektrischen Maschinenjungfer aus unsrer Zeit bringt und die zum Besten des Eisenbahnknabenhorts vertrieben wird.

Uns bleibt nur zu wünschen übrig, daß alle Hoffnungen, die man an die Ausnutzung der elektrischen Kraft für den deutschen Eisenbahnbetrieb knüpfen darf, recht bald und möglichst ohne peinlichen Rest in Erfüllung gehen mögen. Denn die Erfüllung dieses Wunsches würde bedeuten, daß das deutsche Volk den äußern Frieden in kürzester Frist erlangte und daß es sich dann auch im Innern derart erheben könnte von allen Folgen des Krieges, daß es seinen wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Aufbau so fördern könnte, daß das junge Geschlecht freier und glücklicher „seine Bahn fahren" könnte als wir, die wir heute berufen sind, eine Welt einzurenken, die aus den Fugen gegangen ist.

Jr.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Juni 1923.

Es gibt noch Kartoffeln!

In seiner Abendausgabe vom Dienstag veröffentlichte der „Vorwärts" eine Mitteilung vom Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft, der folgendermaßen lautete:

Der normale Verlauf des Kartoffelmarktes hat stets um diese Jahreszeit eine Verringerung des Kartoffelangebots mit sich gebracht. Die derzeitige Kartoffelnot findet ihre Erklärung in den ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen. Große Mengen von Kartoffeln lagern noch bei den Erzeugern. Wenn nun diese Kartoffelmengen ihren Weg nicht nach den Stadtmärkten finden, so liegt das nicht an den Erzeugern. Diese haben vielmehr das größte Interesse daran, ihren Kartoffelvorrat abzusetzen, da durch das regnerische Wetter die Kartoffeln der Fäulnis ausgesetzt sind. Eben dieser Umstand ist es, der den Kartoffelhändler mit einem außerordentlichen Risiko belastet. So zeigt er denn wenig Neigung, die bei der gegenwärtigen hohen Preissteigerung erforderlichen Summen anzulegen und das Risiko des Transports zu tragen. Die überragende Stellung, die die Kartoffel infolge der Preissteigerung anderer hochwertiger Nahrungsmittel im Konsum weiter Kreise der Bevölkerung allmählich eingenommen hat, hat die Nachfrage nach ihr gesteigert und trägt ihrerseits zur Kartoffelnot bei.

Der „freie Handel", der nach der Weisheit der bürgerlichen Reichstagsparteien allein in der Lage ist zwischen Bedarf und Befriedigung regulierend zu vermitteln, versagt gerade in den kritischsten Wochen, weil ihm das „Risiko" zu groß erscheint. Der Pressestelle des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, die solche Wahrheiten der Welt mitteilt, muß aber deshalb wohl derb eingeheizt worden sein, denn in der heutigen Morgenausgabe des „Vorwärts" steht diese Berichtigung, die der Reichsausschuß schleunigst zu geben sich bemüßigt fühlte:

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft erläßt folgende Richtigstellung: Eine in der Presse erschienene Notiz „Kartoffelnot" enthält einen schwerwiegenden Schreibfehler. Es war natürlich Zweck der Mitteilung, darauf aufmerksam zu machen, daß keinesfalls große Kartoffelvorräte auf dem Lande lagern. Das bestätigen auch Nachrichten aus Kreisen des sehr rührigen Kartoffelgroßhandels. Der Satz in der Notiz muß also heißen: Große Mengen lagern nicht mehr bei den Erzeugern. Soweit natürlich die Landwirtschaft noch alte Kartoffeln abgeben könne und wolle, muß auf deren leichte Verderblichkeit Rücksicht genommen werden, woraus naturgemäß auch dem Großhandel ein erhebliches Risiko erwachsen kann, das dieser aber nach uns zugegangenen Nachrichten gern auf sich nehmen will.

Nur ganz Harmlose können glauben, daß die beiden entscheidenden Wörter „nicht mehr" aus Versehen in der ersten Mitteilung weggeblieben sind. Wer genauer hinsieht, findet die Gründe, die zur „Richtigstellung" führten. Die erste Kundgebung strotzt von indirekten und direkten Angriffen auf den Kartoffelhandel. In der Berichtigung wird er als „sehr rührig" gelobt, es wird sogar ausdrücklich betont, daß er sogar das Risiko der Kartoffelfäule „gern auf sich nehmen wird". Der langen Rede kurzer Sinn ist, daß das ehrliche Bekenntnis zum reichlichen Kartoffelbesitz korrigiert wird, weil man an wegen ihres Ueberflusses billig abzugebenden Kartoffeln für die Großstädte kein Interesse hat. Die Kartoffeln lassen sich in der eigenen Wirtschaft viel rentabler als Schweinefutter verwerten. Dann fällt auch das „Risiko" weg. Im übrigen scheint der Reichsausschuß dem Kartoffelhandel sehr verpflichtet zu sein, sonst hätte dessen Donnerwetter sicher nichts geholfen.

Der ganze verunglückte Versuch des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, auf die Oeffentlichkeit einzuwirken, läßt nur eins wieder erkennen: Der sogenannte freie Handel macht in Zeiten des großen Mangels Erzeuger und Großhandel zu Herrschern über Leben und Tod weiter Volksschichten. Die Verbraucher geraten in eine vollkommene Abhängigkeit, sie wissen überhaupt nicht mehr, ob sie verraten oder verkauft sind. Die öffentliche Bewirtschaftung der Kartoffeln wie aller andern Lebensmittel sicherte den Massen in den Städten und Industriezentren wenigstens ein Mindestmaß an Nahrungsmitteln. Aber da die öffentliche Bewirtschaftung den Profit beschnitt, deshalb war sie allen am Profit interessierten Kreisen ein Greuel. Der Kampf gegen die öffentliche Bewirtschaftung und für den freien Handel wurde unter der Parole geführt, daß die Freiheit der Wirtschaft dem Volke wieder reichlich und billig Brot und selbstverständlich auch billige und reichliche Kartoffeln bringen würde. Wir erleben jetzt den Segen, den die freie Wirtschaft gebracht hat: Teures und immer wieder im Preise gesteigertes Brot, unerschwingliche Preise auch für Kartoffeln, das „Brot des armen Mannes", und dazu das groteske Spiel, das die großen Mengen von Kartoffeln vom Handel einfach nicht erfaßt werden, weil das „Risiko" zu groß ist!

Die Herrlichkeit, die die hungernden Arbeiterfamilien jetzt erleben, danken sie in erster Linie dem kapitalistischen Treiben der Deutschen Volkspartei und dem Drängen der agrarischen Kreise, die lieber ihre Vorräte dem Verderben aussetzen, als daß sie im Interesse des gesamten Volkes diese Vorräte in die „öffentliche Hand" gäben. Wenn diese Tatsachen bis zu den nächsten Wahlen nicht wieder vergessen werden, könnte sich die Zusammensetzung des Reichstags leicht anders gestalten. Die Parteien des Privatprofits haben ihre Erfolge bisher lediglich der — Vergeßlichkeit der Wähler und Wählerinnen zu danken gehabt. —

Die Mieter protestieren.

Die Ortsgruppe Altstadt-Nord des Magdeburger Mietervereins hielt am Dienstag in der Aula der Augustaschule eine Versammlung ab, in der Stadtverordneter Becker 3 über die Berechnung der gesetzlichen Miete am 1. Juli referierte. Eine neue Verordnung des Magistrats stände bevor. Ohne jede Rücksicht auf die ungeheuern Notzustände des Volkes fordern die Hausbesitzer das Vielfache von dem, was wirtschaftlich verantwortet werden könne. Der Mieterverein erkennt an, daß der Magistrat sich in letzter Zeit bemüht habe, das Recht des Bürgerlichen Gesetzbuchs in der Mietzinszahlung wieder zu Ansehen zu bringen. Beweist der Vermieter durch Belege, daß er notwendige Reparaturen hat ausführen müssen, so werden durch den variabeln Zuschlag ihm die notwendigen Mittel in die Hand gegeben. Dieses System ist das „Recht des Schuldners", das das einzig Richtige ist. Der Wohlfahrtsminister läßt Zuschläge zu, welche auf ganz andre Einkommensverhältnisse zugeschnitten sind. Um 2 Milliarden ist die Miete durch die Wohnungsbauabgabe erhöht.

Der Redner verlangt Rücksicht seitens des Magistrats, insbesondere seitens der Regierung auf die gegenwärtigen Verhältnisse. Hungersnot im Lande, Arbeitslosigkeit überall. Man solle das Volk nicht zur Verzweiflung treiben. Die Wohnung sei der einzige Hort, wo die Familie noch Schutz und Zuflucht findet. Hitler in Berlin und der ganze Mieterschutz bricht zusammen. Man könne dem Volke nur die Kraft zu dem schweren Leidensweg und Wirtschaftskampf geben, wenn man ihm das Recht auf die Wohnung und eine erträgliche Wohnungslast aufbürdet. In letzter Stunde richtete der Redner noch eine dringende Mahnung an den Magistrat und die Regierung. —

— **Vom Wochenmarkt.** Heute gab es Bratwurst zu kaufen, das Pfund für 26 000 Mark, Leber- und Rotwurst kostete 20 000 Mark, Rindfleisch war zwar schon zu 14 000 Mark zu haben, stieg aber in den guten Qualitäten bis 20 000 und 22 000 Mark. Schweinefleisch 18 000 Mark. Dänisches Schweinefleisch war für 9000 Mark zu haben. Die Kauflust war gering, was zu verstehen war bei diesen Preisen. Die Warenvorräte waren auch nur gering. Seefisch konnte man für 4600 Mark das Pfund kaufen, die bessern Sorten kosteten aber 5500 und 6000 Mark. Ein Korbkäse 780 bis 900 Mark. Die ersten grünen Bohnen waren erschienen, 1 Pfund 8000 Mark. Bohnensuppe ist also zunächst noch ein teures Vergnügen. Für 1 Stück Kohlrabi mußte man 500 bis 700 Mark anlegen. Mohrrüben kosteten ½ Schock 1100 bis 1200 Mark, Karotten die Mandel 1200 Mark. Kirschen halten ihren Preis, 3000 bis 3200 Mark das Pfund. Erdbeeren bleiben ebenfalls standhaft, 11 000 und 12 000 Mark. Viel Pilze gab es: Maronen 2500 Mark, Pfifferlinge 6000 und 6500 Mark. Das geschäftig-frohe Bild eines rechten Sommermarktes hat sich immer noch nicht entwickelt. —

Die Abgabe deiner Stimme bei einer Wahl genügt nicht.

Du mußt dich in der andern Zeit ebenfalls am politischen Kampfe beteiligen.

Das tust du, wenn du Mitglied der Vereinigten sozialdemokrat. Partei wirst.

— **Die Vorschüsse der Hausbesitzer.** In einer Kleinen Anfrage wurde Klage darüber geführt, daß den Hausbesitzern das Recht auf Vorschüsse entzogen, die Zahlung der städtischen Abgaben jedoch binnen 10 Tagen unter Androhung von Zwangsmaßnahmen von ihnen gefordert werde. Unter Hinweis auf eine „lückenhafte Verordnung" könnten von den Vermietern Zuschüsse zu Reparaturanlagen verlangt werden, die im Einzelfall die Einkünfte mehrerer Jahre aufzehren. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, beantwortet der Minister für Volkswohlfahrt die Frage, ob das Staatsministerium gewillt und imstande sei, Abhilfe zu schaffen, folgendermaßen: „Bereits durch die Erlasse vom 8. März bzw. vom 19. März 1923 habe ich die Gemeinden ermächtigt, in den von ihnen auf Grund der Ausführungsanweisung zum Reichsmietengesetz erlassenen Verordnungen einen angemessenen Prozentsatz der Grundmiete, höchstens aber in Höhe von vier Fünftel der vormonatlich oder im vergangenen Vierteljahr entstandenen Betriebskosten zu bestimmen, den der Vermieter als monatlichen oder vierteljährlichen Vorschuß auf die gemäß der Ausführungsanweisung zu § 3 Abs. 1 Ziffer 2 und § 4 umzulegenden Betriebskosten oder Nebenleistungen verlangen darf. Da die Rechtsgültigkeit dieses Erlasses nicht ganz außer Zweifel stand, haben verschiedene Gemeinden, so Berlin, in der Bekanntmachung vom 30. April 1923 die Erhebung eines Vorschusses nicht mehr in die kommunalen Ausführungsbestimmungen aufgenommen. Um die Bedenken bezüglich der Rechtsgültigkeit der Erlasse vom 8. März 1923 bzw. 19. März 1923 zu beseitigen, ist der Inhalt der Erlasse in Gesetzesform unter dem 30. April 1923 bekanntgemacht worden. Die Gemeinden sind nunmehr zweifelsfrei berechtigt, eine Bestimmung in die Ausführungsanweisung aufzunehmen, die die Vermieter zur Erhebung eines Vorschusses berechtigen. —

— **Neue Mietzuschläge.** Wie wir erfahren, wurden die Mietzuschläge für Juli vom Magistrat folgendermaßen festgesetzt: Für Verwaltungskosten 200 Prozent Zuschlag gegen 100 Prozent bisher; für laufende Instandsetzungsarbeiten 3000 Prozent, mit Genehmigung des Mieteinigungsamts kann dieser Satz auf 7000 Prozent erhöht werden. Für gewerbliche Räume werden betragen diese Zuschläge 4000 bzw. 8000 Prozent. Diese Steigerungen erscheinen uns reichlich hoch, so daß darüber noch zu reden sein wird. —

— **Neureglung der Fahrpreisberechnung für Fahrscheinhefte und Sommersonderzüge.** Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Magdeburg werden a) für die zu den Mai- und Junifahrpreisen gelösten Fahrscheinhefte, wenn die Reise nicht bis zum 3. Juli 1923 nachts 12 Uhr beendet ist, Fahrpreiszuschläge nach den ab 1. Juli 1923 gültigen Sätzen erhoben. Es wird daher zur Vermeidung von Beschwernissen an den Bahnsteigsperren und in den Zügen den Inhabern von Fahrscheinheften empfohlen, sich die erforderlichen Fahrpreiszuschlagskarten im voraus bei den Geschäftsstellen zu beschaffen. b) Für die Sommersonderzüge werden die Fahrkarten für alle diejenigen Züge, deren Vorverkauf bereits vor dem 28. Juni 1923 festgesetzt ist, noch zu den alten Preisen abgegeben. Für den Bezirk der Reichsbahndirektion Magdeburg kommt somit eine Nachzahlung auf die Fahrpreise für Sommersonderzüge, die im Juli verkehren, nicht in Frage. —

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Gustav Bauer (Reichsminister a. D.) spricht am Freitag den 29. Juni, abends 7½ Uhr, im „Kristallpalast" in einer Mitgliederversammlung aller Bezirke. — 1. Thema: Wertbeständige Löhne. — 2. Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag. — Eintritt nur gegen Mitgliedsausweis.

Vorstandssitzung am Freitag um 5 Uhr.

— **Zur Erlernung der Wochenpflege** beginnt ein neuer Kursus. Die Teilnahme einiger weiterer Frauen und Mädchen im Alter von 20 bis 35 Jahren ist erwünscht. Es sei aber nochmals hervorgehoben, daß die Schülerinnen im Kochen und in der Hauswirtschaft erfahren sein müssen. Vorzulegen sind: selbstgeschriebener Lebenslauf, Geburtsschein, ärztliches Gesundheitszeugnis, Sittenzeugnis und Bescheinigung über die bisherige Tätigkeit. Die Ausbildung erfolgt im Wöchnerinnenheim der Krankenanstalt Sudenburg und dauert 6 Monate; Unterricht, Kost und Wohnung sind unentgeltlich. Nach beendeter Lehrzeit werden die Schülerinnen durch den Magdeburger Frauenverein zur Errichtung eines Wöchnerinnenheims und zur Förderung der Geburts- und Wochenbetthygiene E. V. (früher Magdeburger Wöchnerinnenasyl am Sudenburger Tor 1) beschäftigt. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Wöchnerinnenfürsorge, Neuer Weg 1/2, Zimmer 8, von 10 bis 2 Uhr entgegen. —

— **Von der Feuerwehr.** Am Dienstag abend kurz vor 8 Uhr wurde der Löschzug der Hauptfeuerwache nach Kutscherstraße 20 gerufen, woselbst in dem Lager einer Bilderleistenfabrik ein nicht ungefährlicher Brand auf noch ungeklärte Weise entstanden war. Bei Eintreffen des Zuges brannten Kisten, Bretter, Bilderleisten und auch hölzerne Konstruktionsteile, so daß zur Löschung des Feuers eine Schlauchlinie vorgenommen werden mußte. Der entstandene Schaden ist beträchtlich. —

— **Der Posttarif ab 1. August.** Wie bereits berichtet, außer der Portoerhöhung am 1. Juli eine weitere Erhöhung aller Post-, Fernsprech- und Telegraphengebühren ab 1. August in Kraft. Die Beratungen über die neue Gebührenvorlage sind im Reichspostministerium abgeschlossen worden. Der vom Verkehrsbeirat beim Postministerium gebildete Tarifausschuß trat am 3. Juli zusammen, um zu den Vorschlägen der Reichspostverwaltung Stellung zu nehmen. Das Reichspostministerium schlägt im allgemeinen eine Erhöhung um das 3½fache der am 1. Juli in Kraft tretenden Gebühren vor. Ausgangspunkt der neuen Reglung soll eine Fernbriefgebühr von 1000 Mark sein. Ueber die Höhe der übrigen Gebühren wird uns folgendes mitgeteilt: Postkarten im Ortsverkehr 200 Mark, im Fernverkehr 400 Mark, Brief im Ortsverkehr 400 bis 1200 Mark, im Fernverkehr 1000 bis 1800 Mark, Drucksachen 200 bis 1800 Mark, die Versicherungsgebühren bleiben unverändert. Postanweisungen kosten bis 10 000 Mark 800 Mark, von 10 000 bis 50 000 Mark 1000 Mark, von 50 000 bis 100 000 Mark 1200 Mark, und für jede weitere 100 000 Mark bis zum höchstzulässigen Betrag von 500 000 Mark je 600 Mark mehr. Gewöhnliche Telegramme auf alle Entfernungen: Wortgebühr 800 Mark. Grundgebühr 1600 Mark. Sämtliche Fernsprechgebühren werden verdreieindrittelfacht. Ortsgesprächgebühr 500 Mark. Die neue Reglung wird von der Reichspostverwaltung mit der gegenwärtigen Steigerung der ungedeckten Ausgaben begründet. Der Fehlbetrag für 1923 wird 8 Milliarden veranschlagt. —

— **Lohnverhandlungen für die Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Vom Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird uns geschrieben, daß die in Halle stattgefundenen Lohnverhandlungen des mitteldeutschen Tarifgebiets zu keinem Ergebnis geführt hätten. Die Arbeitgeber boten als Spitzenlohn für die Zeit vom 16 bis 22. Juni 4800 Mark und vom 23. bis 30. Juni 5200 Mark pro Stunde an, dazu ein Hausstands- und Kindergeld von pro Stunde 200 Mark. Da dieses Angebot auch nicht im geringsten den wirtschaftlichen Verhältnissen entspricht, lehnte es die Lohnkommission einstimmig ab. Nun finden heute Mittwoch die Verhandlungen vor dem Tarifeinigungsamt in Magdeburg statt und anschließend vor derselben Instanz die Verhandlungen für die Straßenwärter. Wir werden unsern Kollegen im Lande nach Abschluß dieser Lohnstreitigkeit sofort berichten. —

— **Gehaltsreglung im Versicherungsgewerbe.** Wie uns der Zentralverband der Angestellten mitteilt, wurden bei den Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband deutscher Versicherungs-Unternehmungen als endgültige Reglung für den ganzen Monat Juni folgende Zuschläge auf das Maigehalt vereinbart: Lehrlinge und Jugendliche 130 Prozent, Vorklasse und Angestellte über 20 Jahre sowie Spesensätze 140 Prozent, Alterszulage 24 000 Mark, Haushaltungszulage 30000 und Kinderzulage 40000 Mark. —

— **Der Lohntarif für das Hausdienerpersonal in den Handelsgeschäften** für den Monat Mai ist, so schreibt der Verkehrsbund, von der Reichsarbeitsverwaltung in Berlin für allgemein verbindlich erklärt worden. Alle Mitglieder des Verbandes, welche noch Ansprüche an ihren Arbeitgeber auf Grund dieses Tarifs zu stellen haben, wollen dieses sofort dem Verbandsbureau, Stephansbrücke 38 I, melden. —

— **Selbstmord in der Kaserne.** Von der Kommandantur Magdeburg wird uns mitgeteilt: Am Dienstag vormittag gegen ½9 Uhr hat der Schütze Roth der 10. Kompanie, 12. Inf.-Regt., durch Erschießen mit seinem Dienstgewehr Selbstmord verübt. Roth stand in dem Verdacht, Kameraden aus deren Spinden Sachen gestohlen zu haben. Bei einer gestern (Montag) stattgehabten Spindrevision wurden in seinem Spind Eigentumssachen andrer Kameraden gefunden. Hierauf wurde Roth festgenommen. Gelegentlich des Waschens erschoß er sich auf seiner Stube. —

× **Lebensmüde.** Der Arbeiter Otto G. versuchte am Dienstag abend sich in seiner Wohnung, Braunehirschstraße 4, mit Sublimat zu vergiften. Mit einem Krankenwagen mußte G. dem Krankenhause Altstadt zugeführt werden. —

— **Ein Fahrrad gestohlen.** Im Hause Erzbergerstraße 16 (früher Beaumontstraße) wurde gestern vom Korridor, 2 Treppen hoch, einem jungen Arbeiter ein Fahrrad gestohlen. Halbrenner, hinten roter, vorn weißer Exzelsiorreifen, Nr. 647839 (unter Sattel). Evtl. Nachricht an Ernst Kiwitzki, Biederitz, Gerwischer Straße 1. —

× **Beschlagnahmtes Fahrrad.** Ein neu aufgearbeitetes Fahrrad „Anhaltina", schwarzen Rahmen, gelbe Felgen, nach oben gebogene Lenkstange, Freilauf, wurde unter verdächtigen Umständen beschlagnahmt und befindet sich zur Feststellung des rechtmäßigen Eigentümers vormittags von 7 bis 10 Uhr in Zimmer 252 der Kriminalpolizei zur Besichtigung. —

× **Festgenommen** wurden die Elektromonteure Hans Duderstadt, Kamelstraße 8 b, und Walter Krietsch aus Köthen, die gemeinschaftlich in der Nacht zum 23. d. M. an der Herrenkrugstraße Leitungsdraht aus den Fernsprechleitungen herausgeschnitten und gestohlen haben; der wohnungslose Arbeiter Paul Busse, der verdächtig ist, auf dem Hauptbahnhof Diebstähle an Reisegepäck verübt zu haben. —

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Für alle Mädchen Freitag ½8 Uhr im Jugendheim Georgenplatz Zusammenkunft. Thema: Körperpflege. — **Baden** im Wilhelmsbad Sonnabend 7 bis ½9 Uhr. Leitung: Olli und Schimmel. — **Große Funktionärsitzung** fällt aus. Alle Funktionäre beteiligen sich an der Bauer-Versammlung im „Kristallpalast". — **Altstadt Nord:** Am Donnerstag ½8 Uhr Zeitungsabend Grünearmstraße 14. — **Altstadt Süd:** Donnerstag ½8 Uhr Georgenplatz 10 Zusammenkunft. — **Sudenburg:** Donnerstag ½8 Uhr Jungborn wichtige Mitgliederversammlung. — **Wilhelmstadt:** Hauptprobe der Hans-Sachs- und Schattenspiele, Volkstänze, Zwiegesänge und des Orchesters am Donnerstag abend ½8 Uhr im Heim Unterweik. Pünktlich kommen. — Die beiden **Singekreise Süd und Nord** wirken am Sonntag beim Hans-Sachs-Abend der Wilhelmstädter mit. Alle kommen. — **An alle!** Für den Wilhelmstädter Hans-Sachs-Abend am Sonntag den 1. Juli im kleinen Saal des „Hofjägers" sind Karten für Mitglieder im Jugendsekretariat zu haben. Genossinnen und Genossen kommt alle, es wird ein feiner, lustiger Abend. — **Große Funktionärsitzung** am Mittwoch ½8 Uhr im Frankeheim. — **Generalversammlung** am Donnerstag. — **Teilnehmerlisten** zum Reichsjugendtag in Nürnberg bis 5. Juli im Sekretariat abgeben. —

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Städtische Theater. Stadttheater. Donnerstag (6. Anrechtsabend): Der Zigeunerbaron. — Freitag (7. Anrechtsabend): Der Barbier von Bagdad. — Sonnabend (8. Anrechtsabend): Wilhelm Tell. — Schluß der Spielzeit. —

Viktoria-Theater. Donnerstag Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst. Sondervorstellung): Rose Bernd. — Freitag (Vorstellung für die Volksbühne, Sondervorstellung): Liebelei. — Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. — Sonntag (offene Vorstellung): Mohrenwäsche. —

Vereinsvorstellungen im Stadttheater betreffend. Die finanzielle Lage des Stadttheaters erlaubt es nicht, Vorstellungen zu ermäßigten Preisen zu veranstalten. Aus diesem Grunde beruht die Angabe, daß für die Vereine Opernvorstellungen im Stadttheater stattfinden, auf einem Irrtum. —

Kunstverein. Ausstellung von Gemälden des Schweizers Ernst Schiess (1872—1919) täglich außer Montags von 11 bis 2 und 3 bis 5 Uhr im Kaiser-Friedrich-Museum. Mitglieder haben unentgeltlichen Zutritt. —

Magdeburger Volksbühne. Am Sonnabend den 30. Juni, abends 7½ Uhr, großes Konzert des Lehrergesangvereins (Leitung Kapellmeister Dr. Radl) unter Mitwirkung des Pianisten Ernst Fischer. Karten für Mitglieder 600 Mark, Nichtmitglieder 1000 Mark bei Heinrichshofen, in der „Volksstimme" und an der Abendkasse. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Ihre Stuhlverstopfung

müssen Sie beseitigen. Wir raten Ihnen, 30 g Herbey-Kerne zu kaufen, wovon Sie nach Bedarf 1—2 Stück nehmen. Sicher erhältlich: Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wanzleben.

Diesdorf. Die Buchverlosung des Sozialistischen Arbeiterjugendvereins Diesdorf ist allgemein begrüßt worden und zwar nicht zuletzt aus dem Grunde, weil der eventuelle Ueberschuß zur weitern Ausgestaltung des Jugendheims benutzt werden soll. Da am Sonntag den 1. Juli, vormittags 7 Uhr, die Ziehung beginnt und noch ein Teil der Lose unverkauft ist, werden die Jugendfunktionäre am Freitag eine Hausagitation vornehmen. Wir richten an die Diesdorfer Einwohnerschaft die Bitte, die Jugend bei ihrem Unternehmen zu unterstützen. —

Egeln. Eine gut besuchte Volksversammlung fand am Montag statt. An Stelle des wiederum verhinderten Genossen Dittmann hatte Genossin Wülf (München) das Referat über die politische Lage übernommen. In vorzüglicher Weise gab die Referentin ein Spiegelbild der gegenwärtigen politischen Situation und ermahnte die Arbeiterschaft, den Ernst der Zeit zu erkennen, um vor Ueberraschungen geschützt zu sein. Reicher Beifall wurde unsrer Genossin für die vortrefflichen Ausführungen zuteil. In der Diskussion versuchte ein angehender kommunistischer Volkstribun seine inhaltlosen Tiraden an den Mann zu bringen. Klar und deutlich ging daraus hervor, daß es diesen Menschen in erster Linie darauf ankommt, unter der Parole der Einheitsfront die eignen Klassengenossen zu verwirren und zu bekämpfen. Der Verlauf der Versammlung hat erneut bewiesen, daß wie bisher so auch ferner die Kommunisten trotz größter Anstrengungen in Egeln keinen Resonanzboden finden können. Wer zur Erreichung seiner Zwecke an die niedrigsten Instinkte appelliert, wird bei denkenden Arbeitern nur Abscheu erwecken. Nach Richtigstellung der Unwahrheiten und Schiefheiten des kommunistischen Abschützen durch unsre Genossin fand die wieder auf ein hohes geistiges Niveau zurückgeführte Versammlung ihr Ende. —

Klein-Wanzleben. Gespenster der Vergangenheit. Zum Stiftungsfest des hiesigen Landwehrvereins hatte die Reaktion einen Maskenaufzug in alten verschimmelten militärischen Glanze veranstaltet. Alles war am Sonntag darin vertreten: rote, grüne, blaue und schwarze Husaren, Ulanen in allen Farben, Infanterie mit Gewehren, Artillerie mit Geschütz und alles (außer Infanterie) zu Pferde. Säbel und schwarzweißrote Schärpen waren zu sehen, verdiente und geschenkte Orden. Fahnen und Standarten „Mit Gott für Kaiser und Reich". Während die Besitzer nicht schwarzweißrot geflaggt hatten, nahmen sich drei Arbeiter (Stahlhelmpartaksten) heraus, die nicht beteiligten Arbeiter und übrigen Einwohner mit zwei großen schwarzweißroten Fahnen und Zubehör zu reizen. Die Arbeiterschaft dachte aber nicht daran, diesen Helden die Freude eines nachfolgenden Landfriedensbruchprozesses zu bereiten und hielt sich fern. Ein Teil der notleidenden Landarbeiter natürlich strömte den letzten Tag noch in den Landwehrverein. Alle diejenigen, die unsre Hilfe am meisten in Anspruch nahmen. Sie sind der Schmorwurst und dem Freibier zuliebe übergetreten. Daß es nicht zu Zusammenstößen kam, ist unserm Amtsvorsteher zu danken, der zum Schutze der Nichtbeteiligten den Landjägermeister mit fünf Landjägern hergebeten hatte. Leider haben diesem Staatsbeamten die Bilder verflossener Tage anscheinend das Herz bewegt. Ihren Kummer haben sie mit den Veranstaltern hinuntergespült. Gegen harmlose Nichtbeteiligte waren sie recht schneidig. Eine rühmliche Ausnahme machte der Landjägermeister, der sich sehr zurückhaltend verhielt. Der Herr Pastor scheint nicht aus Deutschland zu stammen, denn er verherrlichte den Aufreißer Wilhelm und sein Schandregiment. Die Ehrensalve, den toten Kameraden gewidmet aus Dankbarkeit, daß sich 24 gesunde, kräftige Männer vom Kriege drücken durften, die heute die tollsten Kriegsverherrlicher und Schreier „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen" sind, löste unter den verletzten und verstümmelten wirklichen Kriegsteilnehmern schmerzhafte Zuckungen der Wunden aus. Das Fest ist am Montag abend ohne Reibereien verlaufen. Morgen kostet ein Pfund Schmalz 22 000 Mark und die Mitläufer rufen: „Der Verband und die Sozis sind schuld!" Uebermorgen hetzen sie wieder zum Streike gegen die Brotverteurer, mit denen sie am Sonntag Arm in Arm durch die Straßen zogen. —

Tarthun. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in die Wohnung von Gustav Herrmann eingebrochen. Gestohlen wurden Stoffe, Wäsche und Wertgegenstände. Der Bestohlene sichert demjenigen, der ihm die Täter nachweist, eine Belohnung von 2 Millionen Mark zu und verspricht strengste Verschwiegenheit. Näheres ist in einem Inserat in der gestrigen Nummer der „Volksstimme" nachzulesen. —

Unterbezirke Neuhaldensleben-Wolmirstedt.

Schnarsleben. Gemeindevertretersitzung. Eine reichhaltige Tagesordnung harrte ihrer Erledigung. Der Gemeindevorsteher, Genosse Burger, gab einen Ueberblick über das Rechnungsjahr 1922 und gleichzeitig über die Tätigkeit der Gemeindevertretung in demselben. Vieles wurde erreicht, aber noch mehr mußte zurückgestellt werden, weil es, wie überall, an den nötigen Mitteln fehlte. Der Etat balancierte mit 4 303 225 97 Mark. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. Der § 5 des Ortsstatuts der gewerblichen Fortbildungsschule — Schulgeldsätze — wurde abgeändert. Die Kirschen- und Obstnutzung soll wie im Vorjahr in Serien von 1 bis 3 Bäumen am Sonntag den 1. Juli öffentlich meistbietend verpachtet werden. Es dürfen nur Haushaltungsvorstände oder deren Vertreter pachten. Während der Sommerferien sollen die Türen und Fenster der Schulgebäude repariert werden. Desgleichen ist das Grundstück, welches vom Amtsdiener bewohnt wird, reparaturbedürftig. Um Unzuträglichkeiten zu vermeiden, sollen die Feldhüter von der Gemeinde angestellt werden, nach Möglichkeit Ortsangehörige. Die Kosten sollen durch Umlage auf die Ackerinteressenten aufgebracht werden. Interessant war die Debatte über Felddiebstähle. Während unsre Genossen die Auffassung vertraten, daß es Aufgabe der Feldhüter sei, Diebstähle zu verhindern, und nicht erst geschehen zu lassen, um sie dann zur Anzeige zu bringen, will der Landwirt Herr Besecke die Armen erst schuldig werden lassen, und dann bestrafen. Dann nahm die Gemeindevertretung Stellung zu der bei uns jetzt akut werdenden Siedlungsfrage. Der Gemeindevorsteher erklärte, daß die Gemeinde die Siedlungsbauten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fördern werde. Ein dahingehender Antrag wurde angenommen. Es wurde eine Kommission, bestehend aus dem Gemeindevorstand und dem Siedler Otto Hollburg, gewählt, die die Baulandbeschaffung in die Hand nehmen soll. Siedlungslustige müssen sich bis Sonnabend den 31. Juni im Amtsbureau melden. Um den Geldbedarf der Gemeinde zu decken, soll der dreifache Betrag des Steuersolls vom Jahre 1922 nochmals — nach Bedarf — eingezogen werden. Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung. —

Hötensleben. Die weltliche Schule. In einer großen öffentlichen Volksversammlung im Bergkrug am Sonntag nachmittag 3 Uhr spricht Rektor Ringel über die weltliche Schule. Erscheint in Massen! Der Elternbeirat, die Freidenker-Gemeinde und die sozialistischen Parteien ersuchen alle Eltern, ihre Kinder der weltlichen Schule zuzuführen. Entscheidet am Sonntag! —

Neuhaldensleben. Die letzte Parteiversammlung war gut besucht. Im Geschäftlichen teilte der Vorsitzende eine Einladung zu der am 22. Juli in Hundisburg stattfindenden Bannerweihe mit; man beschloß, sich geschlossen daran zu beteiligen. Bei dieser Gelegenheit wurde an die Teilnahme an der Bannerweihe in Wedringen am 1. Juli erinnert. Gemeinsamer Abmarsch mittags 1 Uhr ab neuem Friedhof an der Wedringer Straße. Aus den Mitteilungen des Bezirksvorstandes war von Interesse, daß die Beiträge ab 1. Juli für Männer 300 Mark und für Frauen 100 Mark pro Woche betragen. Die Notwendigkeit der Beitragserhöhung wurde nicht bestritten; man nahm vielmehr einen Antrag des Genossen Feldmann an, beim Bezirksvorstand anzuregen, neben den Pflichtbeiträgen weitere Wochenbeiträge bis zur Höhe eines Monatsbeitrags einzuziehen. Eine Einladung der Arbeiterjugend zu der am 8. Juli in Hundisburg stattfindenden Führersitzung führte zu einer Sammlung für die Arbeiterjugend, die zirka 44 000 Mark erbrachte. Sie soll in den Betrieben fortgesetzt werden. Sodann sprach Parteisekretär Genosse Bernick über „Cuno-Regierung und Sozialdemokratie". Der Redner schilderte die politische Entwicklung der letzten Jahre, verglich die Wirksamkeit der Regierung Cuno mit der der Regierung Wirth und kam zu dem Schlusse, daß keine Regierung so wenig für die Arbeiterklasse getan hat wie die heutige. Der katastrophale Sturz der Mark, die Aufhebund der Zwangswirtschaft, die brutale Profitpolitik der Besitzenden, die Verblendung der Arbeiterschaft und — das Ruhrabenteuer und die Spuren, die sie hinterlassen hat. Der Redner warf die Frage auf, wer an ihre Stelle zu treten hat, wenn sie nach der Beendigung des Ruhrabenteuers — die unbedingt durch sie zu erfolgen hat, wenn sie nicht zuletzt noch wegläuft wie die Regierung Fehrenbach-Simons — abtreten muß. Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, wie unheilvoll es ist, wenn der Regierungsapparat vollkommen in den Händen der Bürgerlichen ist. Wenn nicht eine andre Regelung möglich, werden wir uns schließlich auch im Reiche dazu entschließen müssen, mit der Volkspartei zusammen zu arbeiten. Gewiß, wir wünschen die große Koalition nicht herbei, wenn aber durch sie die Erschütterung der Republik und die Preisgabe des im neuen Staat Erworbenen verhütet werden kann, dürfen wir vor ihr nicht zurückschrecken. Die Ausführungen des Genossen Bernick führten zu einer Debatte, an der sich die Genossen Preuß, Feldmann, Wiegner und Karstedt beteiligten, die sich teils gegen, teils für die große Koalition aussprachen. Es dürfte angebracht sein, diese Frage in der nächsten Parteiversammlung nochmals zur Diskussion zu stellen, da die Aussprache infolge der vorgerückten Zeit zu kurz kam. Gegen 12 Uhr fand die anregende Versammlung ihr Ende. —

Kreis Jerichow 1.

Burg. Mieterversammlung. Eine Versammlung des Mieterverbandes findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, in der „Zentralhalle" statt. Neben den Ersatzwahlen zum Vorstand, wird Aufklärung über den Fall Eggert gegeben werden. Es ist notwendig, daß die Versammlung gut besucht wird. — Die Funktionäre der Partei werden gebeten, die Werberesultate und Material noch vor dem 1. Juli beim Genossen Reimelt jun., Bürgermarkstraße 21, abzuliefern. Neu gewonnene Leser für die „Volksstimme" sind umgehend anzumelden. —

Kreis Jerichow 2.

Groß-Wusterwitz. Schwere Verfehlungen. Das Schwurgericht Magdeburg beschäftigte sich am 26. Juni mit Verfehlungen des erst 19jährigen Otto Zöllner von hier. Zöllner war Angestellter der Kreiswirtschaftsstelle Genthin. Im September 1922 hatte er seine Lehrzeit bei dem Kreiswirtschaftsamt beendet. Schon kurze Zeit darauf begann er mit Unterschlagungen. In vier Fällen unterschlug er Beträge von 145 000, 370 000, 140 000 und 412 000 Mark, die ihm vom Bäckermeister Leue in Groß-Wusterwitz zur Bezahlung von Rechnungen des Kreiswirtschaftsamts übergeben worden waren. Vom Bäckermeister Schulze erhielt Zöllner insgesamt 92 000 Mark zur Ablieferung an die Wirtschaftsstelle, die er gleichfalls unterschlug. Auch 800 Mark, die zur Erneurung eines Jagdscheins dienen sollten, lieferte er beim Landratsamt nicht ab. Ferner wird ihm zur Last gelegt, im März der Kreiswirtschaftsstelle 100 000 Mark entwendet zu haben. Am 12. April entfloh er nach Leipzig, wo er am 19. April beim Betteln verhaftet wurde. Staatsanwalt Leiß betonte, daß der Angeklagte das ihm entgegengebrachte Vertrauen der Bevölkerung und seiner vorgesetzten Behörde in gröblichster Weise getäuscht habe. Die Schuldfragen nach Unterschlagung und schwerer öffentlicher Urkundenfälschung seien zu bejahen. Wenn es auch schwerfalle, dem Angeklagen, der mittelbar auch den Tod seiner Mutter verschuldet habe, die den Tod der Schmach des Sohnes vorgezogen habe, indem sie sich ertränkte, mildernde Umstände zuzusprechen, so bitte er doch, solche dem Angeklagten wegen seiner Jugend zuzubilligen. Rechtsanwalt Knauf suchte als Verteidiger nachzuweisen, daß die gefälschten Schriftstücke nicht als Urkunden zu betrachten seien. Es seien nur die Fragen nach Unterschlagung zu bejahen. Im übrigen trat auch er für Zubilligung mildernder Umstände ein. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschwornen verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. —

Kreis Kalbe.

Biere. Ein Arbeiterfest. Zum diesjährigen Stiftungsfest des Arbeiter-Radfahrervereins waren viel Vereine der Umgegend mit ihren Bannern erschienen. Gleichzeitig hatten auch die Reaktionäre ein Fest, ihr Ringreiten. Ein paar Arbeiter konnten es sich leider nicht verkneifen, ihren Gegnern Statisten zu stellen, statt sich am Feste ihrer Klassengenossen zu beteiligen. Nach dem Kunstreiten begann unser Umzug. Da wurde von Interessenten das Gerücht ausgesprengt, die Arbeiter-Radfahrer wollten den Umzug der Ringreiter stören. Sie hätten schon Gummiknüppel in der Hand. Einige Reiterfreunde übten sich schon in Empörung. Die fürchterlichen Gummiknüppel entpuppten sich aber als harmlose Luftpumpen, die einige Radfahrer beim Umzug in der Hand hielten. Notwendige Utensilien beim Fahren mit dem Rade, noch dazu im Festzuge. Das begriffen schließlich selbst die Aengstlichsten. Sie können auch für die Zukunft beruhigt sein. Die Arbeiter bilden keine organisierte Mordgemeinschaft wie die reaktionären Finsterlinge, sondern sie führen den Kampf um bessere Verhältnisse mit geistigen Waffen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Konsumvereins-Mitglieder

stützt eure Genossenschaft, zahlt ein auf eure

Geschäftsanteile

In jeder Verteilungsstelle könnt ihr es tun.

Fräulein.

Roman von Paul Enderling.

Copyright by J. G. Cottasche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

(59. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Allmählich wurde Hermann ruhiger. Dies war ja auch sein Abschiedstag. Morgen ging es fort in die Welt: er hatte schon einen Platz auf der „Marie Lübbele" gemietet, die morgen nach Christiania fuhr. Erst würde er sich die Welt ansehen, die Welt. Nun war er ja reich. Nun konnte er es mit gutem Gewissen tun. — — Mit gutem Gewissen? Er lachte plötzlich laut heraus.

Der Vater sah ihn verwundert an, sagte aber nichts.

Nun stiegen sie in Neuhaldensleben aus und gingen ins Kontor.

„Geh nur ins Privatkontor voraus und gieß Dir einen Kurfürsten ein."

„Danke Vater."

Die Angestellten grüßten ihn, als er die Reihen durchschritt. Er nickte rasch.

Als er aber im Privatkontor des Vaters war, überfiel ihn plötzlich eine wilde Angst. Warum war Vater so freundlich? Nie hatte er ihn hier hereingelassen. Er wagte nicht, an das Spindchen zu gehen, wo die Schnapsflaschen standen. Er zitterte am ganzen Körper, als er auf der Milchglasscheibe einen Schatten sah, der dem Vater sein konnte.

Die Tür ging auf. Der alte Buchhalter trat ein. „Ah, Sie sind es, junger Herr? Gratuliere. Habe schon gehört."

„Danke, Herr Krüger."

Der Buchhalter legte einen Satz Papiere auf das Schreibpult.

„Ich werde nun gehen müssen," sagte Hermann, und er hörte, wie seine Zunge plötzlich zitterte.

Er setzte den Hut wieder auf und nahm den Stock. Er wagte hinaus — in die frische Seeluft, die draußen wehte, vielleicht auf die Mole. Hier in dem engen Gemach erstickte man ja.

In diesem Augenblick aber kam der Vater zurück. „Du wollest doch nicht schon wieder gehen?" fragte er — überraschend freundlich, wie es Hermann schien. „Heute, wo Du heut Dir noch nicht einmal gesagt, an das Schnapsspindchen zu gehen, an das Allerheiligste. Ist Ihr Sohn auch so schüchtern, Krüger?"

Krüger lachte etwas und ging.

Nun waren sie allein. Hermann setzte sich. Julius Görke ging an den Kassenschrank und öffnete ihn. „Gut, daß er heute verschlossen ist, als meine Schublade zu Hause, nicht wahr?"

Hermann antwortete nicht sogleich. „Willst Du etwas von mir, Vater?"

Der Vater tat, als ob er nichts gehört hätte. „Fühlst Du Dich nicht wohl?" fragte er nach einer Weile. „Du scheinst mehr hingenommen."

„Ja, Vater," sagte Hermann gleichgültig und stand auf.

Julius Görke las in den Papieren. Man hörte: „achtzehntausendfünfzig Mark". Er blätterte in seiner Brieftasche. „Kannst Du mir vielleicht einen Fünfzigmarkschein leihen? Dann will ich Dich nicht länger aufhalten."

Hermann hörte nur, daß er gleich gehen konnte, und riß sein Portemonnaie aus der Tasche. „Hier, Vater."

Julius Görke nahm den Schein und trug ihn zum Kassenschrank. Aber mitten auf dem Weg hielt er inne: Der Schein hatte an der untern linken Ecke das winzige Kreuz, mit dem er seine Papiere zu Hause gezeichnet. . .

Hermann sah, wie der Vater zur Glastür ging und sie verschloß.

Er hatte das Portemonnaie noch in der Hand und versuchte es zu schließen. Es war so merkwürdig schwer zu schließen . . . Er konnte es nicht verhindern, daß ein paar Geldstücke herausrollten.

Der Vater stand vor ihm und starrte ihn an. Den Schein hatte er noch in der Hand.

Hermann stand, durch den Tisch getrennt, ihm gegenüber. Was Vater nur für ein sonderbares Gesicht machte. Hermann versuchte höhnisch zu lächeln. Aber es kam nur eine Grimasse zustande.

„Wo hast Du den Schein her?" fragte Vater leise. Er zischte fast.

„Den Schein?" sagte Hermann. „Ach so, den Schein, hahahn —"

„Lach nicht!" brüllte Julius Görke jäh auf.

Hermann fühlte sich plötzlich ganz ruhig. Sein Gehirn arbeitete mit unerhörter Konzentration. Er weiß, daß ich das Geld genommen habe, dachte er, — ich muß hinaus. Und er dachte nichts andres. Er maß den Abstand bis zur Türe. Der Schlüssel steckt noch drin.

„Du bist ein Dieb!" brüllte Görke. „Du wirst ins Gefängnis dafür kommen."

Nein, dachte Hermann. Dahin komme ich nicht; es gibt noch einen andern Ausweg — noch einen andern. „Sprich nicht so laut," sagte er nur.

„Ich werde noch viel lauter reden. Ich werde es allen Herren im Kontor sagen, daß Du ein Dieb bist, und morgen wird es ganz Danzig wissen, daß mein Sohn ein Dieb ist."

„Es ist wohl besser, Vater, daß Du die Familie nicht kompromittierst," sagte Hermann mit der gleichen unnatürlichen Ruhe. „Ich kann Dir ja jetzt alles erzählen und weise fort. Ich verspreche Dir, daß ihr mich nicht mehr zu sehen bekommen werdet."

„Das kannst Du so passen," höhnte der Vater. „Nein, erst muß der Dieb seine Strafe haben, nach Recht und Gesetz. Dann kann er gehen, wohin er will."

„Hast Du mich nicht dazu gebracht?" Hermann sah dem Vater in die Augen.

„Ich? Ich?" Julius Görke griff nach dem großen Hauptbuch auf dem Tisch, als wolle er damit auf den Sohn einschlagen.

In diesem Augenblick stürzte Hermann zur Tür. Er schloß sie auf und stürmte hinaus.

Hinter sich hörte er die gellende Stimme des Vaters. „Haltet ihn! Laßt ihn nicht los!"

Hermann lief dem Hafen zu. Die Fähre kam gerade an. Er steckte dem Fährmann Geld in die Hand und kam bald auf die andre Seite.

Ohne sich umzusehen, lief er auf die Mole zu.

Es wehte ein scharfer, eisiger Wind, der die ersten Schneekörnchen mit sich trug und ihm ins Gesicht schlug. Hermann spürte es nicht. Er war wie von Glut überströmt.

Einen Augenblick mußte er stehenbleiben, da sein Herz zu stark schlug. Als er sich umblickte, sah er, daß der Vater und ein paar Herren auf seinem Ufer waren und andre anriefen und heftig winkten. Er sah, daß sie ihn verfolgten, und bemerkte einen Matrosen unter ihnen. Das Wehen des blauen Mützenbandes war deutlich zu sehen.

Hermann drückte fest auf sein Herz und lief über die großen Quadersteine, in deren Fugen und Rissen Wasser stand. Einmal wäre er fast an dem runden Rand abgerutscht in das seichte Wasser hinein.

Er erschrak und lief nun in der Mitte. Schnurgerade in der Mitte. Er lief wie auf festen, geraden Bohlen. Sein Hut war längst herabgefallen. Er spürte, wie seine Haare durchnäßt waren.

„Halt! Halt!" hörte er hinter sich die heisere Stimme des Matrosen.

Nun war er am Leuchtturm, an den Granitstufen sich haltend bog er um die Spitze der Mole. Einen Augenblick dachte er, daß er hier einmal mit Fräulein gesessen hatte . . . die nun Fräulein Annemarie Tesimer hieß und bald Lothars Frau würde.

Das Häuflein der Verfolger kam näher. Voran der Matrose. Sie gestikulierten heftig mit den Armen und schrien etwas, das er nicht verstand.

Ohne zu zögern, lief Hermann in die heranstürmenden eisigen Wellen, die ihn über und über bespritzten, und sprang dann mit einem Satz in die Flut.

In raschen Stößen schwamm er hinaus. Er spürte eine ungeahnte Kraft in sich und ward ihrer fast froh bewußt. Aber als sich Mantel und Kleider mehr und mehr mit Wasser vollsogen, erlahmten seine Arme.

Als er merkte, daß die Kräfte ihn verließen, warf er sich hinterüber und schloß die Augen. „Sibylle," sagte er noch einmal.

Eine hohe schwarze Welle packte ihn, riß ihn hoch empor und wirbelte ihn hinab.

Mitten auf der Mole stand Julius Görke. „Er ist krank," sagte er immer wieder. „Er ist krank. Man kann ihn doch nicht dahineinlaufen lassen. Ich zahle, was ihr wollt, was ihr wollt!"

Der alte Krüger stützte den Chef, der plötzlich merkwürdig schwach und schwer wurde und der die Augen unnatürlich aufgerissen hielt.

Als Julius Görke seinen Sohn einen Augenblick auf der Welle treiben sah, schrie er auf und sank vornüber auf die Steinmole. An allen Gliedern zitternd, versuchte Krüger den Chef emporzuzerren. Es glückte ihm nicht.

Ein Möwe schoß jubelnd und schreiend in den Wind hinaus, der zum Sturm anwuchs. Eine Weile stand sie über den schäumenden Wellen still, und es schien, als ob sie über Hermanns Grab klagend kreischte. Dann flatterte sie fort in das Schneegestöber hinein.

(Schluß folgt.)

Löderburg. Eine gut besuchte Jugend- und Volksversammlung fand am Sonnabend in Löderburg statt. In trefflicher Weise schilderte Genosse Schmidt die wirtschaftliche Notlage des Jungproletariats. Die Ausbeutung der Jugend erfolgt nach wie vor. Die Kapitalisten versuchen die Rechte, welche die Revolution der Jugend brachte, wieder zu beschneiden. Gegen solche Pläne muß sich die Jugend innerhalb der sozialistischen Jugendorganisation zusammenschließen. Die kommunistische Jugend mit ihrem Führer Stein versuchte die Versammlung und die Gründung einer neuen Ortsgruppe zu verhindern. Doch die Jugend hat erkannt, daß es nicht gilt, Phrasen erklingen zu lassen, sondern das Bestehende auszubauen, wie es sich die sozialistische Arbeiterjugend zum Ziele gesetzt hat. Ebenso wurde Pastor Stüven durch den Genossen Ziegler jun. abgefertigt. Kommunisten und Pastor konnten keinen Gewinn buchen, aber die Sozialistische Arbeiterjugend Staßfurt 32 Aufnahmen. Die andern zogen betrübt von dannen. —

Pömmelte. Arbeiterfest. Am Sonntag feierte der hiesige Arbeitergesangverein sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit einem Umzug durch das Dorf und darauffolgendem Konzert. Die verschiedenen Vorträge waren durchaus gut. Von auswärts waren mehrere Vereine erschienen. Am Abend fand ein Ball statt. Zu dem Konzert waren auch verschiedene Bürgerliche erschienen, die es sonst immer verschmähten, an Arbeiterfestlichkeiten teilzunehmen. — Eine gewaltige Teurungswelle überflutet das deutsche Volk. Die Preise für die täglichen Lebensbedürfnisse steigen täglich im Keller und im Laden Nach den Kartoffeln ist jetzt eine große Nachfrage. Aus der Umgegend kommen täglich Frauen und Kinder, um Kartoffeln zu kaufen. Die Preise werden auch danach berechnet. Auch die Hühner legen nur noch zu Dollarpreisen. Die Teurung ist seit kurzem um einige 100 Prozent, die Löhne sind um höchstens 50 Prozent gestiegen. Aber es muß auch hier einmal offen gesagt werden, daß die Arbeiterschaft an diesen traurigen Zuständen zum großen Teil selbst schuld ist. Bei der letzten Reichstagswahl hielten es viele Arbeiter nicht für nötig, sich an der Wahl zu beteiligen. Wieder andre, hauptsächlich Frauen, sind der Deutschen Volkspartei auf den Leim gekrochen und haben bürgerlich gewählt. Dazu kommt der jahrelange Bruderkampf. Gelegentlich des letzten Streikes bei der Maizena-Gesellschaft wollte man auch die hiesige Grube stillegen, ohne zu überlegen, welchen ungünstigen Ausgang ein solcher Streik hätte nehmen können. —

Staßfurt. Der Proletarische Freidenkerbund hielt eine Mitgliederversammlung ab. Ueber „Feuerbestattung als Kulturforderung" sprach Genosse Graul (Dessau). Er zeigte die Vorteile der Feuerbestattung in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung und forderte auf, dem Proletarischen Freidenkerbund und Feuerbestattungsverein beizutreten. — Stahlhelm- und Jugendabzeichen. Lehrer Hädicke in Leopoldshall schwärmt anscheinend mehr für das Abzeichen des Stahlhelms, als für das der Sozialistischen Arbeiterjugend. Einige Kinder trugen nun dieses Abzeichen beim Unterricht und wurden geschlagen. Da wir nicht annehmen können, daß ein Lehrer Kinder schlagen kann, weil sie sich mit irgendeinem Abzeichen schmücken, zumal ja auch der Lehrer während des Unterrichts das Stahlhelm-Abzeichen tragen soll, sind wir sehr begierig zu erfahren, warum die Kinder Schläge bekamen. Vielleicht erkundigen sich die Elternbeiräte einmal nach der Ursache. — Achtung, Metallarbeiter! Am Mittwoch abend 8 Uhr findet beim Genossen Klint in der „Linde" eine Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Metallarbeiter statt. Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Genossen. — Parteiversammlung. Am Sonnabend abend 8 Uhr findet bei Fr. Klingsch eine Mitgliederversammlung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei statt. Referent ist der Genosse Peters (Magdeburg). Vollzähliges Erscheinen der Genossinnen und Genossen wird erwartet. —

Das Explosionsunglück in Weferlingen.

Von einem Augenzeugen wird uns berichtet:

Beim sogenannten „Königsbier" am Sonntag den 24. Juni wurde vormittags dem König Salut gefeuert, und zwar wie üblich aus einem Bronzegeschütz, das mit Schwarzpulver geladen wurde und auf dem Marktplatz Aufstellung gefunden hatte. Als das Schwarzpulver verschossen war, wurde Sprengstoff(!) (Noburit), der aus dem Schacht entwendet worden ist, in die Kanone geladen. Diese Dummheit kostete zwei Menschen das Leben, einem weitern den halben Arm, während andre mehr oder weniger durch die Sprengstücke verletzt wurden. Das Dach des dahinterliegenden Raicheschen Hauses wurde beschädigt und Sprengstücke von mehreren Pfunden Gewicht in 150 Meter Entfernung gefunden. Daß nicht namenloses, ungeheuer viel größeres Unglück entstanden ist, ist einzig und allein dem Umstand zu verdanken, daß zufällig sämtliche Kinder unsers Ortes zum Abholen der Ferienkinder aus dem Ruhrgebiet auf dem Bahnhof waren, und daß dieser verhängnisvolle Schuß als „Zugabe" abgefeuert wurde; denn der Schuß mit dem Sprengstoff sollte nachmittags auf dem gefüllten Schützenplatz abgegeben werden. —

Kleine Chronik.

Erst Millionär, dann Bettler. Der Buchhalter Otto Matt aus Hamburg hatte seiner Firma vier Millionen Mark unterschlagen, um in Berlin ein flottes Leben zu führen. Er hatte auch in wenigen Tagen sein ganzes Geld durchgebracht und stand schon nach wenigen Tagen völlig mittellos da. Um seinen Hunger zu stillen, mußte er eins seiner neuen Kleidungsstücke nach dem andern verkaufen. Selbst die Schuhe machte er zu Geld. Als auch die Kleidungsstücke erschöpft waren, ging er auf die Bettelfahrt und nächtigte in der August-Herberge. Bei einer Razzia wurde er in der Herberge aufgegriffen, festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. —

Großmutter und Enkelkind durch Gas vergiftet. In einer Wohnung in der Luppenstraße, Leipzig-Lindenau, ist eine 70 Jahre alte Witwe und ihr 3jähriges Enkelkind an Gasvergiftung gestorben. Die Frau besorgte die Pflege der Kinder ihrer verheirateten Tochter, die mit ihrem Ehemann und noch einem vier Monate alten Kinde in der betreffenden Wohnung wohnt. Es wird vermutet, daß sie auf dem Gaskocher hat Milch anwärmen wollen, den Gashahn aufgedreht hatte, aber, bevor sie anzünden konnte, an einem Schwächeanfall erkrankte. Das jüngste Kind lag in einem Wagen auf dem Balkon, welchem Umstand es zu verdanken ist, daß es am Leben blieb. — Auch der Hund der Familie lag tot auf dem Fußboden in der Küche. —

Der Oberpostinspektor als Briefmarder. Das Schwurgericht München hat den vormaligen Oberpostinspektor Pfaffinger aus München, der von 1920 bis 21. Februar 1923 Auslandsbriefe und auch Warenproben aus den von ihm kontrollierten Postbeuteln unterschlug und es namentlich auf Dollarbriefe aus Amerika abgesehen hatte, wegen fortgesetzten Vergehens im Amt zu 6 Jahren Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe und zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Eine kostbare Monstranz verschwunden. Wie die „Kölnische Zeitung" berichtet, wird seit einigen Tagen aus dem bekannten Domschrank in Münster die sogenannte Galenschi-Monstranz vermißt, die einen Milliardenwert darstellt, weil sie aus reinem Golde hergestellt und mit Edelsteinen geschmückt war. Als sie vorgestern wieder gebraucht werden sollte, war die Monstranz verschwunden. Sie war etwa 66 Zentimeter hoch und schon im Frieden mit einer Million Mark versichert. Auf die Wiederbringung ist eine Belohnung von drei Millionen Mark ausgesetzt.

Drei Frauen zum Tode verurteilt. Es ist eine Seltenheit in der Geschichte des Strafrechts, daß fast zur gleichen Zeit von zwei deutschen Schwurgerichten gegen drei weibliche Angeklagte das Todesurteil ausgesprochen wurde. Das Schwurgericht in Schweidnitz verurteilte die Witwe Walter und die Arbeitersfrau Nehmert zum Tode. Frau Nehmert hatte ihre Freundin Walter, die in schlechter Ehe mit einem 63jährigen Manne lebte, zum Gattenmord angestiftet, worauf die junge Frau ihren Mann kaltblütig mit Gas getötet hatte. — Das Schwurgericht in Brieg verurteilte die Witwe Richter, die im Februar ihren Mann erschossen hatte, zum Tode; der Buchhalter Poch, der ihr bei dem Morde geholfen hatte, wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Tragödie im Bergwerk. Unter ganz besonders traurigen Umständen haben zwei englische Bergleute ihr Leben eingebüßt. Man fand sie beide leblos im Schacht, und in der Nähe des einen lag ein mit Bleistift geschriebener Zettel. Es stellte sich heraus, daß die Bergleute Sprengungen vorzunehmen hatten. Durch die Unvorsichtigkeit des einen ging der Sprengschuß vorzeitig los und tötete den zweiten Bergmann auf der Stelle. Als dem ersten die Unglückstat zum Bewußtsein kam, lud er von neuem Kabel und Batterie, steckte den Detonator in den Mund, entfernte sich damit etwa 40 Meter von dem verunglückten Kameraden und ließ sich selbst töten. Auf dem vorgefundenen Zettel stand geschrieben: „Um mich vor Gewissensbissen zu retten, nehme ich mir das Leben. Aber ich schwöre, daß ich durch einen unglücklichen Zufall meinen Kameraden getötet habe." Die Untersuchung ergab, daß der ersten Sprengschuß tatsächlich aus Versehen zu früh losgegangen sein muß, und daß der unglückliche Bergmann aus Gram darüber sich das Leben genommen hat. Beide waren verheiratet und Väter mehrerer Kinder. —

Unstet und flüchtig. Ein Mord, der im Jahre 1920 großes Aufsehen erregte, hat erst jetzt seine Aufklärung gefunden, indem der mutmaßliche Täter in Antwerpen ermittelt und auf Grund eines Auslieferungsersuchens in das Moabiter Untersuchungsgefängnis übergeführt worden ist. Im September 1920 wurde die Schauspielerin Erna Klemm geborne Klug in ihrer in der Bülowstraße gelegenen Wohnung erdrosselt aufgefunden. Der Verdacht fiel auf ihren damaligen Geliebten, den Kaufmann Lüpmann Pomochy, einen russischen Staatsangehörigen, der seit der Mordnacht verschwunden war. Es wurde festgestellt, daß P. seit anderthalb Jahren mit der von ihrem Ehemann getrennt lebenden Frau Klemm ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Am Abend vor dem Morde hatte P., der sich in Begleitung von zwei Engländern befand, die Klemm mit einem Herrn getroffen. Es kam auf offener Straße zu Tätlichkeiten und schließlich stieß P. Frau Klemm in eine Droschke und fuhr mit ihr nach ihrer Wohnung. Dort fand gegen 3 Uhr nachts eine erregte Auseinandersetzung statt. Als die Wirtin am andern Morgen auf ihr Klopfen keine Antwort erhielt, ließ sie die Tür gewaltsam öffnen. Man fand Frau Klemm erwürgt auf dem Bette liegen. P. war seit jener Nacht verschwunden. Er hatte sich über Köln nach Paris und London begeben und konnte jetzt erst in Antwerpen verhaftet werden. Der Verhaftete leugnet die Tat, wird aber durch die Bekundungen von Zeugen stark belastet. —

Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Musikvereine.

Der Bundestag des Bundes der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands fand am 16. Juni in Burg statt. In etwa 10stündiger Tagung befaßte man sich mit dem Ausbau des Bundes. Wertvolle Anregungen wurden dabei gegeben. Als 1. Vorsitzender wurde Musikfreund Otto Köppe (Alte Neustadt) gewählt. Ihm zur Seite steht Paul Hesse (Hoffnung Neue Neustadt). Musikfreund Schönecke, welcher 18 Jahre als 1. Vorsitzender fungiert hat, gilt nun als Ehrenvorsitzender. Am nächsten Tage fand das Bundesfest ebenfalls in Burg statt. Das Wetter war sehr schlecht, so daß von einem Umzug durch die Stadt Abstand genommen werden mußte. Trotzdem war die Beteiligung am Fest eine sehr große. Jeder Verein wollte in Burg seine Kraft zeigen. Es beteiligten sich am Konzert die Musikvereine: Lyra (Burg), Freundschaft (Neue Neustadt), Chromatischer Verein Eintracht (Neustadt), Konkordia (Alte Neustadt), Gemütlichkeit (Sudenburg), Chromatischer Verein Hoffnung (Neue Neustadt), Chromatischer Verein Hoffnung (Sudenburg), Fidelio (Diesdorf), Chromatischer Verein Fidelio (Buckau). Mit großem Interesse wurde den Vorführungen gelauscht und reicher Beifall wurde jedem einzelnen Verein zuteil. Die Festansprache hielt der Musikfreund Otto Köppe, der darauf aufmerksam machte, daß alle die Vereine, die es noch nicht für notwendig erachtet haben, sich einer zentralen Organisation anzuschließen, als Schädlinge zu betrachten sind und in keiner Weise unterstützt werden dürfen.

Bundestag und Bundesfest nahmen einen würdigen Verlauf. Musiker und Gäste können damit zufrieden sein. —

Volkssport.

Fußball.

Vorwärts Eilenburg I gegen Burger Ballspiel-Klub I (1:4, 1:4). Am Dienstag abend standen sich auf dem Exerzierplatz genannte Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Die Gäste, eine äußerst flinke Mannschaft, zeigten ein gutes Spiel, jedoch wie bei fast allen solchen Mannschaften, vergessen sie vor lauter Kombinieren das Schießen. Die Verteidigung war in der ersten Halbzeit sehr unsicher, drei Tore kamen auf ihr Konto. Der Torwart war etwas unsicher. Alles übrige war gut. B. B.-K. war im ganzen gut, der Mittelläufer (Ersatz) paßte sich gut an.

Mit Anstoß B. B.-K., entwickelt sich von Anfang an ein sehr flottes, scharfes Spiel, das aber stets in den Grenzen des Erlaubten durchgeführt wurde. Vorwärts ist anfangs etwas im Angriff, B. B.-K. macht sich aber bald frei. Eine gute Vorlage des Halblinks und Rechtsaußen setzt einen Bombenschuß in die linke Torecke. Gleich darauf dasselbe. Nach guter Vorlage und Fehlschlag des linken Verteidigers von Vorwärts schießt Rechtsaußen von B. B.-K. Nummer zwei. Die Angriffe Vorwärts werden gut vorgetragen, jedoch der Schuß bleibt aus. Wieder nach einem Fehler des linken Verteidigers von Vorwärts gelingt es B. B.-K. zum drittenmal einzusenden, (25. Minute) und in derselben Minute das vierte Tor zu treten. Aus einer Ecke heraus kann Linksaußen von Vorwärts das einzige Tor für seine Farben buchen.

Halbzeit 4:1 für B. B.-K. Nach Wiederanpfiff setzte sich die Ueberlegenheit der Eilenburger die ganze Halbzeit durch fort, B. B.-K. wird oft direkt eingeschnürt, die Tore liegen sozusagen in der Luft, aber der Schuß bleibt aus. Wenn sich mal ein Stürmer zum Schuß aufrafft, so ist er ziemlich schwach, geht daneben oder wird gehalten. So endet das Spiel mit dem Torverhältnis-Resultat, das nicht dem Spielverlauf entspricht. Schiedsrichter Ludwig (Turner Burg) war einwandfrei. Spielen 7:2 für Vorwärts. —

Sportnotiz.

Ringkampf-Konkurrenz im „Hoffäger". Unentschieden rangen am Dienstag Golsch (Deutschamerikaner) gegen Sauerer (München). Im Entscheidungskampf Tornow (Finnland) gegen Siegfried (Ostpreußen) entschied der erstere nach einem schön durchgeführten Kampf in 43.59 Minuten zu seinen Gunsten. Der gute Eindruck, den dieser Kampf hinterlassen hatte, ließ dem Polen Molny keine Ruhe, er kämpfte mit seinem Gegner Schneider (Magdeburg) mit einer Brutalität, die ihm von seiten des Kampfleiters eine Verwarnung einbrachte. Der Sieg des Magdeburgers nach 24,30 Minuten wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Am Mittwoch ringen: Kunst (Elbe) gegen Schneider (Magdeburg). Entscheidungskampf Golsch (Deutschamerikaner) gegen Siegfried (Ostpreußen). Entscheidungskampf Opitz (Weimar) gegen Molny (Polen). —

Mitteilungen der Sportvereine.

Suhl-Heinrichs I gegen Burger Sportklub I. Am Sonnabend abend 6 Uhr stehen sich auf dem Sportklubplatz an der Kolonie Suhl-Heinrichs I (Thüringer Sonderklasse) und Burger Sportklub I im Wettkampf gegenüber. Da ein guter und scharfer Kampf zu erwarten ist, kann allen Burger Sportgenossen das Spiel nur empfohlen werden. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 1300 Mark, aufgenommen.

Schönebeck. Am Donnerstag den 28. Juni, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Stadtparks" Mieter-Protestversammlung. — Referent: Jänisch (Magdeburg). [223

Burg. Mieterverein. Donnerstag abend 8 Uhr in der „Zentralhalle" Mitgliederversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung. Erscheinen notwendig.

Warenmärkte.

Magdeburger Viehmarkt.

Magdeburg, 26. Juni. Auf dem hiesigen städtischen Schlacht- und Viehhof wurden aufgetrieben: 635 Rinder, und zwar 130 Ochsen, 133 Bullen, 372 Färsen und Kühe, 65 Fresser, 360 Kälber, 433 Schafvieh usw., 965 Schweine. — Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungefocht) 9000—10000 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 9000—10000 Mk., c) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete 7900—8900 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 7000—7800 Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 9000—10000 Mk., b) vollfleischige, jüngere 8500—9000 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 7500—8200 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 9500—10000 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 9000—10000 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 7900—9000 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 7000—7800 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 6000—6800 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 7000—8500 Mark. — II. Kälber. a) Doppellender, feinster Mast —.—.— Mk., b) feinste Mastkälber 8500—9500 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 8000—8400 Mk., d) geringe Mast- und gute Saugkälber 7500—8000 Mk., e) geringere Saugkälber 5600—7000 Mk. III. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 8500—9100 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 7000—8200 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 5500—6500 Mk. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer —.— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —.— Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht 12500—12800 Mk., b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfd.) Lebendgewicht 12500—12800 Mk., c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht 12200—12800 Mk., d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht 12000—12500 Mk., e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht 11000—12200 Mk., f) unreine Sauen —.—.— Mk., g) geschnittene Eber —.— Mk. — Verlauf und Tendenz: Rinder mittelmäßig, sonst lebhaft. — Ueberstand: — Rinder, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. —

Berliner Produkten-Börse. (Amtliche Notierungen vom 26. Juni).

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogr. Mark
Weizen, märkischer	262000—265000	Roggenkleie*)	102000—105000
Weizen, mecklenburg.	—	Raps*)	400000
Weizen, pommerscher	—	Leinsaat*)	430000—450000
Roggen, märkischer	176000—180000	Viktoria-Erbsen	320000—360000
Roggen, schlesischer	172000—176000	Kleine Speiseerbsen	240000—270000
Roggen, pommerscher	176000—180000	Futtererbsen	180000
Roggen, ostpreußischer	—	Peluschken	165000—175000
Roggen, westpreußisch.	—	Ackerbohnen	150000
Gerste, märkische	195000—200000	Wicken	180000—185000
Hafer, schlesischer	—	Lupinen, blaue	170000—180000
Hafer, märkischer	177000—180000	Lupinen, gelbe	230000—250000
Hafer, pommerscher	—	Seradella	—
Mais (ab Berlin)	—	Rapskuchen	158000
o. Provenienzangabe	—	Leinkuchen	—
Mais (ab Hamburg)	—	Trockenschnitzel	60000
Weizenmehl, 100 kg	700000—740000	Kartoffelflocken	—
Roggenmehl, 100 kg	510000—550000	Vollm. Zuckerschnitzel	90000
Maismehl*)	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie*)	102000—105000	30 bis 70 Prozent	60000—64000

*) 50 Kilogramm brutto Sack. †) Ab einschl. Station.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs		Mulde.		Fall	Wuchs
Pardubitz	26. 6.	—	—	—	Dölben	26. 6.	+ 1,24	—	—
Brandeis	„	—	—	—		Saale.			
Melnik	„	—	—	—	Grochlitz	27. 6.	+ 1,60	—	—
Leitmeritz	„	+ 1,14	—	—	Trotha Utp.	„	+ 2,54	—	—
Aussig	27. 6.	+ 1,08	—	—	Bernburg Utp.	„	+ 1,70	—	0,04
Dresden	„	— 0,40	—	—	Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,78	—	—
Torgau	„	+ 1,80	0,06	—	Kalbe Unterpeg.	„	+ 1,44	0,06	—
Wittenberg	„	+ 2,73	—	—	Grizehne	„	+ 1,47	0,06	—
Roßlau	„	+ 2,33	0,01	—		Havel.			
Aken	26. 6.	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	26. 6.	+ 2,00	—	—
Barby	„	+ 2,54	0,07	—	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,08	—	—
Magdeburg	27. 6.	+ 1,96	0,02	—	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,44	—	—
Tangermünde	„	+ 2,91	—	—	Rathenow Unterpegel	„	+ 0,51	—	0,01
Wittenberge	„	+ 2,22	—	—	Havelberg	„	+ 2,32	—	0,08
Lenzen	„	—	—	—					
Dömitz	„	—	—	—					
Darchau	„	—	—	—					
Boizenburg	26. 6.	—	—	—					
Hohnstorf	27. 6.	+ 1,25	—	—					

Wettervorhersage.

Donnerstag den 28. Juni: Tagsüber zeitweise bewölkt, vorwiegend trocken, etwas wärmer. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Verkaufspreis gleich Grundpreis × Schlüsselzahl der Buchhändler z. Zt. 3000.

Naturwissenschaft.

Franzé: Die Pflanze als Erfinder. Viele Abbildungen. Grundpreis 1,50 Mark. — **Krieger: Wie ernährt sich die Pflanze?** Zahlreiche Illustrationen. Grundpreis 2,50 Mark. — **Schäff: Unser Flugwild.** Mit Bildern. Grundpreis 2 Mark. — **Migula: Praktisches Pilztaschenbuch.** Mit vielen bunten Tafeln. Grundpreis 3 Mark. — **Krall: Denkende Tiere.** Grundpreis 8 Mark. — **Hentschel: Das Leben des Süßwassers.** 300 Bilder. Grundpreis 6 Mark. —

Zur Abholung liegen bereit:

Der wahre Jacob, Nr. 953. —

Parkrestaurant Klosterberge-Garten
Großer Naturpark — Konzert- und Ballsäle
Eigene Konditorei
Fernsprech-Anschluß Nr. 558

Restaurant „Zum Bodensteiner"
mit Hackepeter-Betrieb — Breiteweg 163
Eigene Schlächterei mit elektrischem Betrieb
Fernsprech-Anschluß Nr. 2173

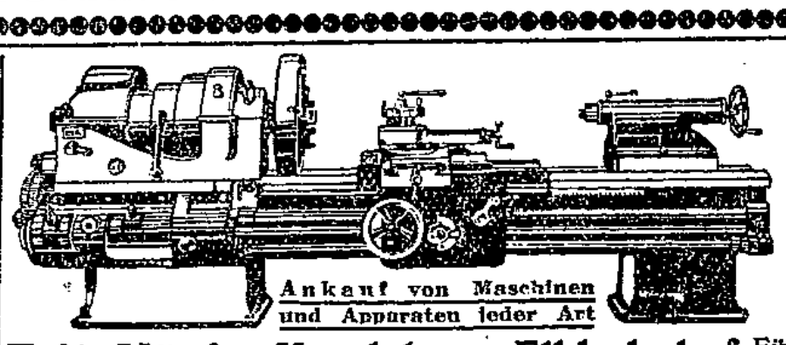
Fest- u. Ausstellungshallen-Restaurant
Wilhelm-Kobelt-Straße
Wein- und Likör-Abteilung — Helle und dunkle Biere
ff. Küche

Größtes Unternehmen dieser Art in der Provinz — **Inhaber: Karl Büchner** — Größtes Unternehmen dieser Art in der Provinz

---

Stephan Gehrmann
Medizinisches Spezialhaus
Himmelreichstr. 23 — Himmelreichstr. 23
Eigne Werkstätte — Fachmännische Bedienung
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Adobe-Schokoladen und Zuckerwaren
Günstige Bezugsquelle f. Wiederverkäufer
Adolph Behrendt
Bismarckstrasse 11
Fernspr. 6870—72



Werkzeug-Maschinen
gebraucht — neu
Ständige Ausstellung in der Maschinenhalle (Elbbahnhofgelände).
Ankauf von Maschinen und Apparaten jeder Art
Fritz König, Magdeburg-Elbbahnhof Fürstenufer 24 Tel. 2696 und 7048

Heinrich Casper, Breiteweg 133
Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung
:: in Qualität und Paßform unübertroffen ::

Schokoladen Spezialität: Ruthima-Pralinentafel.
Jede Tafel mit vier verschiedenen Füllungen
Großer Schlager
Bezug für Wiederverkäufer durch
Ruthima-Schokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik
Rudolf Thiel. Kontor: Hasselbachstr. 6

Wollen Sie gute **Landwurst** essen, dürfen Sie die Adresse nicht vergessen
Willi Heldt, Berliner Str. 14.
Täglich frisch:
Molkerei-Butter — Eier — Soleier

C. A. Stahl, Magdeburg, Berliner Str. 8
Lebensmittel-Großhandlung
Fleischwarenfabrik — Käsefabrik
Generalvertreter d. Margarinefabr. Mohr & Co., Hamburg
Berliner Straße 8 — Fernsprecher 2203 u. 7048

Herren- und Damen-Kleidung
Unser Grundsatz: Gut und billig!
Breiteweg 15
Ecke Bärstraße
DIE KLEIDUNG DER NEUZEIT
Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. Paul & Co.

Gute und preiswerte
Stoffe
kaufen Sie bei
Tuch-Kärgel
Walter-Rathenau-Str. 64.

Schuhhaus Wilhelm Berlin
Alter Markt 28

Zöpfe in allen Farben voll und griffig
Alle modernen Haararbeiten in großer Auswahl
Albert Schwieger, Spezialgeschäft für Haare —
Jakobsstrasse 48
Gegründet 1878 — Nähe Alter Markt

D. Schlein • Möbel • Alte Ulrichstraße Nr. 14/15

Tuchhaus
E. Hünersen
Verkauf von noch sehr preiswerten
Keine Valutapreise **Stoffen** Keine Valutapreise
Elegante Maßanfertigung zu soliden Preisen. Prima Futter-Zutaten!
Annahme von Reparaturen und Aenderungen! Wenden von Anzügen
Regierungstr. 14
am Bärplatz

Sämereien bester Erfurter und Quedlinburger Züchter **H. O. Lübeck** Samenhandlung, Hasselbachstr. 3.

Ohne Gewähr — **F-Seite** — Musterschutz
Geschäftliche Rundschau
mit Dauerfahrplan
Abfahrt der Züge vom Hauptbahnhof Magdeburg:

Braunschweig-Hannover (V): 12^{24} (D), 12^{54} (D), 5^{33}, 6^{37} (Ez), 9^{20}, 12^{52} (D), 3^{54}, 6^{12} (D), 7^{14}.
Braunschweig-Hameln (V): 12^{14}.
Braunschweig-Seesen (V): 2^{05}.
Braunschweig (V): 12^{14}, 2^{05}, 1^{26}
Eilsleben (V): 4^{40} (W), 11^{20} (b. Schöningen).
Berlin (IV): 4^{32}, 5^{36} (D), 6^{50} (D), 7^{05} (D), 8^{35}, 10^{35}, 1^{15} (D), 5^{05}, 5^{38} (D), 7^{10} (Ez), 8^{25} (D), 8^{32}, 9^{26}.
Burg (IV): 5^{37} (W), 11^{30} (b. Gerwisch), 2^{15}, 4^{25} 6^{42}, 11^{40} (b. Genthin).
Loburg (IV): 7^{49}, 10^{09}, 9^{12}.
Zerbst-Leipzig (IV): 5^{50}, 7^{30} (Ez), 9^{40}, 1^{38}, 3^{08}, 7^{45}, 11^{22} (b. Dessau).
Gommern (IV): 4^{55}.
Halle-Leipzig (II): 4^{02}, 7^{00} (D), 7^{32}, 10^{50}, 11^{01} (D), 1^{20}, 4^{20}, 6^{12} (D), 7^{35}, 9^{12} (D).
Köthen (II): 12^{05}.
Groß-Salze-Elmen (II): 5^{40} (W), 6^{35} (W), 12^{18} (W), 1^{45} (W), 2^{36} (S), 9^{30}.
Güsten-Erfurt (II): 3^{15}, 7^{40}, 12^{40}, 4^{30}.
Güsten (II): 4^{10}, 9^{15}, 10^{12} (D), 2^{50} (W), 3^{50}, 4^{30}, 6^{20} (b. Aschersl.), 10^{35}.
Kreiensen-Frankfurt a. M. (III): 12^{06}.
Blumenberg-Staßfurt (III): 3^{58}, 5^{47}, 7^{30}, 3^{08}, 4^{50} (W), 6^{41} (S).
Thale (III): 5^{50} (S), 6^{20}, 9^{13}, 12^{15}, 3^{38}, 7^{10}.
Halberstadt-Seesen (III): 9^{53}, 1^{15} (Ez Harzb.), 1^{42} (D), 11^{30} (Halberst.).
Wittenberge (I): 5^{55}, 8^{48} (D), 6^{10}, 11^{20}.
Wolmirstedt (I): 5^{10} (W), 6^{30} (W). 4^{53} (W), 6^{35} (S).
Oebisfelde (I): 6^{20}, 8^{54}, 1^{24}, 4^{40}, 8^{32}.
Stendal-Uelzen (I): 9^{24}, 1^{15} (b. Stend.), 3^{57}, 7^{05} (D).
Neuhaldensleben (I): 3^{25} (W), 12^{10}.

Otto Moeltzner
Tränsberg 5 **Magdeburg** Telephon 864
Rohprodukten-, Eisen- und Metall-Großhandlung

Taubmann & Glasner
Ankauf von Altmetallen, Alteisen
nur en gros
Grosse Storchstrasse Nr. 6

J. Schüchter & A. Wiesner
Neustädter Straße 11 — Telephon 3563 (Privat 5885)
Weiß- und Wollwaren, Berufsbekleidung
en gros — en gros

Kaufe
Alteisen, Altmetalle, Lumpen, Papier, Felle, Flaschen
M. Gleitmann, Grünstraße 4
Telephon Nr. 5293 — Telephon Nr. 5293

E. Händler, Gr. Storchstr. 6
Ankauf von **Altmetallen, Alteisen**
Nur en gros

Wahnsinn ist es, wenn Sie Ihre Büromaschinen nicht durch den Fachmann
Ludwig Haase, Magdeburg, „Bürobedarfshaus zum Schwibbogen"
herrichten lassen. Durch Fernruf 2071 erhalten Sie jede gewünschte Auskunft.

J. Händler & Panzer
Rohprodukte jeder Art
Spezialität: Lumpen und Papier
Fernruf Nr. 7487 — Altes Fischerufer 42

Vertrieb der **RADEBERGER HUTFABRIK** G. m. b. H.
Fernsprecher 2099 **MAGDEBURG** Himmelreichstr. 11
Größtes Spezialhaus f. Damen- u. Kinderhüte

Schuhvertrieb Rheingold
Otto-von-Guericke-Straße 12
Billigste Bezugsquelle für alle Sorten Schuhwaren

Zweigniederlassung Magdeburg, Fürst-Leopold-Str. 3, Fernsprecher 9328 — Stammhaus Erfurt, Elisabethstraße 5, Fernsprecher 660 — Zweigniederlassung Hannover, Lutherstraße Nr. 19a, Fernspr. Süd 8656
Heinicke & Köhler G. m. b. H.
Papier-Großhandlung

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos
Kukirol
In vielen Millionen Fällen glänzend bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich
Gegen Brennen, Fußschweiß u. Wundlaufen Kukirol-Fußbad

Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-
Bruch und Gegenstände
Gebisse — Brillanten
kauft zu höchsten Preisen
A. Sänger, Juwelier
Wilhelmstrasse 17.

Paul Behrendt & Co.
Alteisen — Metalle
Wilhelmstadt: Ebenderfer Str. 47, Fernspr. 4924
Sudenburg: St.-Michael-Str. 27, Fernspr. 3257

Wir kaufen laufend gegen sofortige Kasse von Industrie, Handel und Gewerbe
Metalle, Altmetalle Rückstände
Wilhelm Schul & Co.
Fürstenstraße 24
Telegramm-Adresse: Metallhandel — Fernsprecher: 1679, 9279, 9133

Alte Taschenuhren
Gold- und Silber-Bruch
Platin, Dublee
kauft höchstzahlend
Bartsch, Lüderusstraße 11, II
4. Haus vom Breiteweg.
Kein Laden. — Kein Laden.

Kohane & Freund
Rogätzer Straße Nr. 21
neben der Gasanstalt
Höchstzahlende Ankaufsstelle für
Lumpen, Eisen, Metalle
usw. usw.

Reeller Ankauf von
Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-Bruch
Quecksilber
F. Strzelczyk, Goldschmied
Scharrnstr. 3 und Apfelstr. 13

Bosch-Hörner
liefern wir sofort ab unserm Lager Magdeburg
Gummikappert

Gegenstände aus
Gold, Silber, Platin, Dublee
kauft zu reellen Tagespreisen
G. KROPP
Silberwarenfabrik
Krumpe Ellingen 12, 2. Hinterhaus von der Himmelreichstraße. — Telephon Nr. 3395.

Ich zahle jeden Preis
für neue und gebrauchte Bezüge, Laken, Hemden, Handtücher und Tischwäsche, Herren- u. Damen-Garderobe, Federbetten, Uniformen, Schuhe, Stiefel und Nähtische
Gruner, Magdeburgerstraße 7
— Fernsprecher 2544 —

Adolf Mannes
Magdeburg-Wilhelmstadt
Goethestraße 12 — Fernruf 4916 und 6489
Alteisen, Nutzeisen, Metalle, Maschinen

Steinkohlenteeröle für Heizzwecke und Dieselmotorenbetrieb, Karbolineum, Teerprodukte jeder Art liefert vorteilhaft ab Werk
Ring-Kompanie G. m. b. H.
Magdeburg, Breiteweg 164
Fernruf 1411 u. 6460 — Fernruf 1411 u. 6[illegible]
Drahtanschrift: Ringkompanie

Paul Scheller
Fürstenufer Nr. 6
Telephon [illegible] — Telephon [illegible]
Elektromotoren.

Färberei u. chemische Reinigungs-Anstalt
Annahmestellen in allen Stadtteilen
Albert Karutz
Abholung u. Zustellung kostenl. Fernr. [illegible]

Karl Großpietsch Otto-von-Guericke-Straße 4 Fernsprecher [illegible]
Technisches Installations-Geschäft, elektrische Licht-, Kraft-, Klingel- und Telephonanlagen, Wasser- und Warmwasser-Anlagen, elektrische Hauptuhrenversorgung.

Abzeichen Stempel, Schilder
Schwarz & Rusch
Leitenstr. 9 — Tel. 6105

Julius Wolff
Kantstrasse 4
Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe

Hermann Förster
Schillstraße 2 — Telephon 1706 und 663
Sack- und Planenfabrik
Säcke und Planen kauf- und leihweise

Otto Pfannschmidt vorm. Hans Rasch
Leiterstraße 15. — Fernruf 4960.
Fahrräder. Nähmaschinen. Bereifung. Ersatzteile

laufend wöchentlich zu veröffentlichenden brauchbaren Meßziffer wurden zum Abschluß gebracht. Noch diese Woche tritt im Statistischen Amt eine Kommission zusammen, die die Um- und Ausgestaltung des Reichsindex durchführt. In dieser Kommission werden die Gewerkschaften durch die gleichen Vertreter mitarbeiten, die auch in der befristeten Kommission der Zentralarbeitsgemeinschaft tätig sind.

Man einigte sich auf eine allwöchentlich, voraussichtlich Mittwochs, zu veröffentlichende Meßziffer. Das Reichsstatistische Amt tritt schon heute auf dem Eilweg — möglichst telephonisch — mit den Städten, die ihr die Grundlage für die derzeitigen Lebenshaltungsberechnungen lieferten, in Verbindung, um mit ihnen die notwendigen Aenderungen des Meldodienstes zu besprechen.

Bei der Erörterung der Frage, wie sich die Auswirkung der allgemeinen Anerkennung des ehrlichen Lohnes auf die Staatsarbeiter gestalten würde, ritt ein Vertreter des Reichsfinanzministers groteske Attacken zur Rettung der Papiermarkwährung für — die Arbeiter. Der wertbeständige Lohn sei die Zerstörung unsrer Währung, die Anwendung des Index bringe uns „in sklavische Abhängigkeit vom Ausland". Auf jeden Fall würde das Reich in dieser Frage nie voran gehen. Wenn natürlich die Privatindustrie vorangehe, dann würde man — nachkommen!

Nach dieser komischen Einlage in die ernsten Beratungen einigte man sich dahin, eine Klärung der Frage, ob völlig freie tarifliche Reglung der wertbeständigen Löhne, auf gesetzlichem Index aufgebaut, möglich ist oder ob gesetzlich weiter ausgegriffen werden muß, zu vertagen, bis die Beratungen in der Zentralarbeitsgemeinschaft abgeschlossen sind. Sollte eine Einigung innerhalb der Zentralarbeitsgemeinschaft nicht möglich sein, so wird der Reichsarbeitsminister von sich aus auf gesetzlichem Wege vorgehen. —

Meldungen von der Ruhr.

Vier Todesopfer in Buer.

Die wahnsinnigen Schießereien der Besatzung in Buer haben nach den bisher vorliegenden Meldungen bereits vier Todesopfer und eine große Zahl von Verwundeten gekostet. Unter den Verletzten befindet sich eine Frau, die einen schweren Brustschuß erhalten hat.

1000 Millionen beschlagnahmt.

Am 20. Juni beschlagnahmten die Franzosen in Düsseldorf die Barablieferung des Postamts an die Reichsbank in Höhe von rund 1000 Millionen Mark. Als Grund wurde eine Verfügung des Reichsfinanzministers angegeben, nach der den französischen Dienststellen die Umwechslung von Franken gegen Reichsgeld erschwert bzw. unmöglich gemacht wird.

Kohlenmangel im besetzten Gebiet.

Der Kohlen- und Rohstoffmangel macht sich im besetzten Gebiet täglich mehr bemerkbar. In Dortmund ist die Union, die über 12 000 Arbeiter beschäftigt, wegen Erz- und Kohlenmangels stillgelegt worden. Aus den gleichen Gründen werden die Phönix-Werke in Hörde und der Betrieb der Firma Hösch in Dortmund, die ebenfalls große Belegschaft beschäftigt, den Betrieb schließen müssen.

Bombenwurf.

Auf dem Hauptbahnhof in Wiesbaden explodierte im Schalterraum eine Bombe, und zwar kurz vor Abgang der Frühpersonenzüge, als ein starker Andrang zu den Fahrkartenschaltern herrschte. Es sind nicht nur sämtliche Fensterscheiben der Eingangshalle zertrümmert, sondern die Halle selbst ist sehr stark beschädigt, so daß das Betreten des Bahnhofs von einer Nebenseite aus geschehen muß. Die Fahrkarten werden auf dem Bahnsteig verkauft. Da der Bahnhof vollständig abgesperrt ist, läßt sich die Zahl der Toten und Verletzten nicht feststellen. Man spricht von einem Toten und elf Schwerverletzten. Infolge des Attentats ist über Wiesbaden Straßensperre von 8½ Uhr abends an verhängt worden. Jede Ein- und Ausreise aus dem Stadtgebiet ist gesperrt. Nach einer Pariser Meldung wurde durch den Anschlag eine Frau getötet und ein Mann schwer verletzt. —

Massenaustreibungen von Eisenbahnern.

Aus dem Bezirk Mainz sind wieder 600 Eisenbahner mit ihren Familien ausgewiesen worden. Ihr Hausrat wurde beschlagnahmt. Die Massenaustreibungen, diese barbarische Gewaltmaßnahme, die viele Tausende um das elementare Menschenrecht auf die Heimat bringt, werden immer rigoroser, immer allgemeiner.

Englische Kriegsrüstung.

Der Premierminister Baldwin gab am Montag im Unterhaus eine Erklärung über die Lufträstungen Englands ab, wonach die englische Regierung entschlossen sei, die Kräfte für die Heimatverteidigung so stark zu gestalten, daß sie imstande seien, jeden Angriff abzuwehren. Zu diesem Zwecke werde die Heimatverteidigung aus 52 Geschwadern zusammengesetzt sein. Um die Heimatverteidigung auf diese Stärke zu ergänzen, werde es notwendig sein, in den nächsten zwei Jahren insgesamt 34 Geschwader zu je 12 Flugzeugen zu bauen. Die Mehrkosten würden jährlich 5½ Millionen Pfund Sterling betragen.

Auf die Anfrage eines Arbeiterparteilers erklärte der Ministerpräsident, daß die englische Regierung jederzeit gern bereit sei, mit den andern Nationen über eine Beschränkung der Lufträstungen zu verhandeln, nach Art der schon durchgeführten Beschränkung der Rüstungen für die Flotte.

Dagegen wehrt sich aber der französische Militarismus. Englands Rüstungen wenden sich daher gegen den französischen Bundesgenossen. —

Kongreß der englischen Arbeiterpartei.

Am Montag ist in London der Parteitag der Arbeiterpartei mit einer Rede von Sidney Webb eröffnet worden, in der er sich mit der Außenpolitik beschäftigte. Wenn die Arbeiterpartei in der Regierung wäre, so führte er aus, würde sie Frankreich offen heraus erklären, daß England nicht länger gewillt sei, Frankreich in seiner Eroberungspolitik zu unterstützen, die hervorgerufen werde durch ein Gefühl der Furcht, das einer großen Nation unwürdig sei. Er würde von ganzem Herzen gern die Bereitschaft des deutschen Volkes begrüßen, bis zum Aeußersten seiner Leistungsfähigkeit den Schaden gutzumachen, den seine Heere in Frankreich und Belgien angerichtet haben. Um eine allgemeine Verständigung unter den Völkern zu fördern, müsse man bereit sein, alle interalliierten Schulden gegenseitig zu streichen und eine Politik der Abrüstung zu befolgen.

Die Taktik der englischen Unternehmer, die Löhne soweit wie möglich abzubauen, könne nur dadurch erfolgreich bekämpft werden, daß die gesamte Produktion des Landes von den schweren Lasten der Schuldenverzinsung befreit werde. Zu diesem Zwecke müsse eine durchgreifende Vermögenssteuer eingeführt werden, aus deren Erträgen die Kriegsschulden in raschem Tempo getilgt werden müßten.

Die Arbeiterpartei rechne damit, daß sie im Jahre 1926 über eine Mehrheit im Land und im Unterhaus verfügen werde. Sie werde als Regierungspartei ruhig und überlegt vorgehen. Von jetzt ab müsse jeder Arbeiterparteiler für die Partei wirken in dem Bewußtsein, die Verpflichtung zu haben, jeden Augenblick die Aufgabe lösen zu müssen, das Versprechen in die Tat umzusetzen. In der innern Politik und in der Wirtschaftspolitik sei ebenso wie in der Außenpolitik nichts durch Gewalt zu erreichen. Gewalt sei stets mit Furcht verbunden, sie könne beiden Parteien nur schaden, derjenigen, die sie anwende, und derjenigen, die sie erdulden müsse. Gewalt könne Tod oder Unterwerfung zur Folge haben, und beides seien Symbole der Zerstörung.

Nach dieser Rede wurde der Antrag der englischen kommunistischen Partei, sich als hospitierende Partei der Arbeiterpartei anzuschließen, mit 2 880 000 gegen 366 000 Stimmen abgelehnt.

Man trat danach in die sachlichen Beratungen ein. —

Dollar Amtliche Notiz vom Dienstag 126 000 Mittwoch schätzungsweise **170 000 Mk.**

Notizen.

Organisiert die Abwehr! Der sozialdemokratische Bezirksvorstand Schleswig-Holstein erläßt folgenden Aufruf: „Parteigenossen! Organisiert die Abwehr! Die Republik ist in Gefahr. Nationalistische Führer schrecken vor offenen Mordandrohungen nicht zurück. Roßbach-Femen sind in Wirksamkeit. Alles wartet auf den großen Schlag, der kommen soll, um die Militärdiktatur an die Stelle der Weimarer Verfassung zu setzen. Das darf nicht sein. Einig und entschlossen wird die Arbeiterschaft jeden Streich der Leute abzuwehren wissen, die Meuchelmorde und Sprengattentate zu politischen Prinzipien erhoben haben. Die Vertrauensleute der Sozialdemokratischen Partei in Schleswig-Holstein haben sich im Verein Republik zusammengeschlossen. Ziele der Vereinigung, der nur Vertrauenspersonen der Partei angehören dürfen, ist der Schutz der deutschen Reichsverfassung gegen jeden hochverräterischen Angriff, von wo er auch kommen mag. Vertrauensleute, tut eure Pflicht!" —

Huldigung der Mörder Rathenaus. Wie dem „Halleschen Volksblatt" aus Saaleck mitgeteilt wird, werden von Deutschvölkischen anläßlich des Jahrestags des Rathenau-Mordes die Gräber der beiden Rathenau-Mörder Fischer und Kern viel besucht, die in der Burg Saaleck Selbstmord verübten. Für die Gräber treffen täglich Kränze ein, die mit großen schwarzweißroten Schleifen und entsprechenden Inschriften geschmückt sind. Ansichtskarten mit den geschmückten Gräbern werden in großer Menge hergestellt und vertrieben. —

Münchner Attentäter. Wegen Verübung eines Ueberfalls auf den Präsidenten der Münchner Handelskammer, Kommerzienrat Fränkel in München, befinden sich laut „Berliner Tageblatt" zwei Kaufleute und ein Arbeiter in München in Haft. Sie bezeichnen sich als Nationalsozialisten.

Weil er Ludendorff beleidigte. Das „Mitteilungsblatt" des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hat anläßlich eines in der „New York World" veröffentlichten Interviews mit Ludendorff geschrieben, es sei nicht zu verstehen, daß das Gesetz zum Schutze der Republik haltmache vor einem Manne, der es mit der deutschen Ehrenhaftigkeit für vereinbar halte, die deutsche Regierung für Dollar-Honorare mit Schmutz zu bewerfen. Wegen dieser Aeußerung strengte Ludendorff Beleidigungsklage gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Mitteilungsblattes", Dr. Wiener in Berlin, an. Ludendorff war persönlich mit seinem Verteidiger, dem deutschvölkischen Justizrat Zesschwitz, erschienen, und erklärte, daß das Interview eine Fälschung sei. Ueberhaupt habe er für Interviews niemals Dollar erhalten und angenommen. Anderseits erklärte die Verteidigung des Beklagten, er stelle unter Beweis fest, daß Ludendorff tatsächlich das Interview gegeben habe; was für einen Inhalt es gehabt habe, sei eine andre Frage. Das Gericht verurteilte Dr. Wiener zu einer Geldstrafe von 150 000 Mark und Tragung der Kosten. —

Vorläufig keine Volksabstimmung in Hannover. Der Reichsminister des Innern hat den Führern der Deutschhannoverschen Partei mitgeteilt, daß ihm eine weitere Zurückstellung des Abstimmungsantrags der Deutschhannoveraner (Bildung eines Landes: Niedersachsen) unerläßlich scheine. Gleichzeitig hat das Ministerium darauf aufmerksam gemacht, daß eine Zurückstellung des Antrags über den September hinaus unzulässig sei. Darauf hat die Deutschhannoversche Partei ihren Abstimmungsantrag überhaupt zurückgezogen. Sie behält sich vor, ihn zu „gegebener Zeit erneut einzubringen". —

Depeschen.

Neue Ausweisungen und Schikanen.

Wb. Köln, 27. Juni. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Dortmund: Die im Reinoldium und Umgebung liegende französische Infanterieabteilung hat gestern Dortmund verlassen. Das gesamte Hafengelände ist von den Franzosen wieder freigegeben worden. Vorgestern mittag wurden von den Franzosen am Burgtor Personenwagen und Lastautos mit Kohlen usw. beschlagnahmt. Die Besetzungsbehörden haben angeordnet, daß die Straßenbahnen nicht mehr Wagen und Personal in Betrieb haben dürfen, als sie bei der Besetzung des Bahnhofs am 11. Juni in Betrieb hatten. — Da auf der Paßabstempelungsstelle an der Kronenburg französische Stempel gestohlen worden sind, mußten alle vor der Abstempelung ausgefertigten Pässe neu abgestempelt werden. — Die Franzosen haben vor einigen Tagen die verhafteten acht Beamten des Eisenbahnbetriebsamts 2 Dortmund und einen Beamten des Maschinenamts 1 Dortmund ausgewiesen. Inzwischen gehen die Verhaftungen von Eisenbahnern weiter. —

Neue Verurteilungen.

Wb. Köln, 27. Juni. Nach der „Kölnischen Zeitung" wurde in dem Hilfsbureau für Eisenbahner in Wiesbaden, das im Gebäude der Regierung untergebracht ist, von französischer Seite eine Haussuchung abgehalten und dabei 50 Millionen Mark beschlagnahmt. — Aus der Pfalz wird der „Kölnischen Zeitung" berichtet, daß Oberbürgermeister Leiling von Speier von dem Militärpolizeigericht in Landau zu fünf Jahren Gefängnis und der Eisenbahninspektor Umbehr zu zwei Jahren Gefängnis und 3 Millionen Mark Geldstrafe wegen unterlassener Bewachung des Bahnkörpers verurteilt wurden. Ferner wurden, anscheinend aus dem gleichen Grunde, Bankdirektor Wodke aus Speier und mehrere angesehene Bürgerfamilien dieser Stadt ausgewiesen. —

Und immer wieder Ausweisungen.

Wb. Köln, 27. Juni. Neuerdings sind aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Ludwigshafen 56 Eisenbahner mit Familie, darunter allein 132 Kinder, ausgewiesen worden. Die Möbel mußten zurückbleiben. —

Die Opfer in Buer.

Wb. Köln, 27. Juni. Wie der „Kölnischen Zeitung" aus Buer berichtet wird, ist außer den bereits genannten Personen auch der Sohn des Steigers Werner von französischen Soldaten erschossen worden. Die Zahl der Erschossenen stellt sich höher heraus, als ursprünglich angegeben wurde. —

Ein politischer Prozeß.

Wb. Paris, 27. Juni. Vor dem Schwurgericht in Paris beginnt heute der Prozeß gegen Ernest Judet, der bereits in Abwesenheit vor einigen Monaten wegen Landesverrats zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde. Judet kehrte vor einigen Monaten von der Schweiz nach Frankreich zurück, um seinen Prozeß durchzuführen. Für die Verhandlung sind 8 Tage vorgesehen. —

Die Folgen des Versailler Diktats.

Wb. London, 27. Juni. Auf der Jahreskonferenz der Arbeiterpartei sagte der Vorsitzende, das Parlamentsmitglied Sidney Webb, in seiner Eröffnungsrede, allen gegenwärtigen Schwierigkeiten liege die kriegerische Spannung von einem bis zum andern Ende Europas zugrunde, die das Ergebnis der Verträge sei, die den Weltkrieg beendeten. Vielleicht niemals in der Geschichte gab es ein derartiges Fiasko wie dasjenige der Staatsmänner, denen die Welt 1919 die Aufgabe anvertraute, einen wirklichen Frieden zu schließen. Die englische Arbeiterpartei werde Frankreich deutlich erklären, daß sie keinen Schritt mit ihm in seiner aggressiven Politik zusammengehen werde. Das Parlamentsmitglied Thomas versicherte, daß die Arbeiterpartei nicht die Absicht habe, die deutschen Arbeiter im Stiche zu lassen. (Siehe Uebersicht: Kongreß der englischen Arbeiterpartei. Red.) —

Die englische Ehescheidung.

Wb. London, 27. Juni. Das Oberhaus nahm den am 8. Juni vom Unterhaus angenommenen Gesetzantrag wegen der Gleichstellung beider Geschlechter bei der Begründung von Ehescheidungsklagen mit 95 gegen 8 Stimmen an. Die Maßnahme wird also wahrscheinlich Gesetz werden. —

Die englische Arbeitslosenarmee.

Wb. London, 27. Juni. Am 18. Juni betrug die Zahl der Arbeitslosen 1 200 600, also 3548 mehr als in der Vorwoche. —

Einsturz eines Waisenhauses.

Wb. Kalkutta, 27. Juni. Das mohammedanische Armenwaisenhaus ist teilweise eingestürzt. Vierzig Personen wurden getötet, einige schwer und 25 leicht verletzt, 17 werden vermißt. —

Vor der
frühen Abnutzung Ihrer Schuhe schützt Sie nur die reine Terpentinölware
Nigrin-Extra
schwarz, braun, gelb u. weiß.

Stoffe billig!
Nur solange Vorrat!
in Anzug- und Kostümstoffe von 38000 an
Hosen in Pilot und Manchester, Zwirn- und Streifhosen zu noch sehr billigen Preisen. Versand auch nach auswärts.
Preßlers Textilhalle Ecke Alter Markt Buttergasse. [788

30—60000 Mk. pro Kilo u. mehr, je nach Dollarkt. für Frauenhaar zahlt W. Träbert Stephansbrücke Nr. 34. Tel. 9435. Geschäftsz. 8-4 Uhr.

Kaninfelle
roh und gegerbt, 767
kauft zum höchsten Tagespreise
Kürschnerei Jordan
Alvensleben. Str. 64 u. Rathauskolonnaden 7.

Achtung!
Händler
erzielen hohe Preise
bei der 1217
Rohprodukten-Ankaufsstelle
— Detto —
1 Sudenburger Tor 1

Ferngläser,
Prismen 6/30, 500 000 M
feldgraue 08 Gläser
pro Stück 110 000 M.
Photo-Apparate
711 kauft laufend
Lehmer, Schiegestr. 2.

Nach längerer Assistententätigkeit in der Universitätszahnklinik Göttingen habe ich mich
Gr. Diesdorfer Straße 230 Ecke Schenkendorfstr.
niedergelassen.
Zahnarzt Dr. Gerhard Müller
Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern
Fernsprecher 6144.

Dienstag früh 8¼ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsre liebe 1220
Else
im 22. Lebensjahr.
Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Witwe
Marie Niemann,
Neuhaldensleber Straße 5.
Die Beerdigung findet Freitag den 29. Juni in Braunschweig statt.
Kranzspenden verbeten. 1220

Standesamts-Nachrichten.
Magdeburg-Altstadt.
Todesfälle. 27. Juni. Witwe Katharina Körner geb. Koch, 63 J. Verkäuferin Elise Riemann, 21 J. Verwitwete Barbier Dorothee Brandt geb. Matthies, 79 J.

Am 24. Juni 1923 verstarb nach längerm Leiden 2107
Herr Robert Schmidt
im 53. Lebensjahre.
Der Verstorbene war lange Jahre in meinem Betrieb tätig und sichert sich durch seine aufopfernde und treue Mitarbeit ein ehrendes Andenken.
Carl Wiemann, Kohlenhandlung, Magdeburg,
Rogätzer Straße 22.

SAMSON und DELILA

Der Welterfolg mit Maria Corda und Alfredo Galaor

Ufa Fürstenhof Lichtsp.

ist der gewaltigste Film aller Zeiten und wird auch das Magdeburger Publikum durch die gigantische Wucht und die noch nicht gesehene Pracht überraschen

Ufa Fürstenhof Lichtsp.

Säcke Sacklumpen aller Art, Emballagen, Packleinen, Planen, Zelte usw. usw.
871 kaufen laufend
Gebr. Rosenbaum — Sack- und Plankfabrik — St.-Michael-Str. 21 a. Tel. 3397.

Vertrauenssache
ist es, wem Sie Gegenstände und Bruch aus
Gold, Silber, Platin, Dublee
sowie **Granat-Schmuck** verkaufen
706 Wenden Sie sich an die
Ankaufsstelle der Uhrmacher-Zwangs-Innung
Königshofstrasse 1—2, 1
(im Hause der Firma Severin)
Jedermann wird streng reell in bezug auf Gewicht, Feingehalt und Tagespreis bedient.
Fachmännische Taxen bereitwillig und kostenlos.

Eilt! Nur 1 Tag Eilt!
Zinn
pro Kilo Mk. 40000
zahle wegen dringenden Bedarfs ohne Ausnahme für Bierkrugdeckel, Teller, Schüsseln, Kannen, Platten, Krüge, Becher, Warmflaschen, Bierleitungsrohre usw.
— Auswärtige Fahrtvergütung. —
Der Ankauf beginnt sofort bis Freitag abend 7 Uhr im
Gasthof „Deutscher Hof",
Knochenhauerstr. 54.
1224 F. Gerber.

Echt bayrische Biere
unerreicht in Reinheit, Wohlgeschmack, Bekömmlichkeit
empfiehlt in Gebind. u. Flaschen Generalvertreter
Wilhelm Dräger
Seiferstr. 41. Biergroßhandlg. Fernspr. 1363

Gehen Sie zum Fachmann! Tel. 7653
Zielfernrohre Mk. 1. mehr für Kaninchenjäger
Kal. 7,65 m. Aufschlag
Prismenferngläser (Zeiß u. Goerz) **Feldstecher**
Jagdgewehre, Taschenpistolen
L. Weikelmann, Büchsenmacher
Breiter Str. 1a, Hof r. u. Zitadelle.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Donnerstag den 28. Juni, morgens 8½ Uhr, im Verbandsbureau, Gr. Mangelstr. 5
Branchen-Versammlung der Gold- und Silberschmiede.
Tagesordnung:
Bericht von den Tarifverhandlungen.
Die Verwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen

Wer mit unechten Metallen, Edelsteinen, Halbedelsteinen oder Perlen handeln will, bedarf auch den in Kraft getretenen Gesetzes vom 11. Juni 1926 in Zukunft einer besonderen Erlaubnis. Anträge zur Erteilung dieser Erlaubnis sind bei der für den Wohnsitz des Gewerbetreibenden zuständigen Polizeiverwaltung einzureichen. Vordrucke können auch bei genannten Stellen eingesehen werden.
Schönebeck a. Elbe-Salze, den 25. 6. 1926
Die Polizeiverwaltungen.

Die Jugendherberge Schönebeck, Alt.-Tel. 22 Schönebeck, befindet sich nach dem Umbau in der Zerbster Straße am Fischteichgelände. Der Plan der Anlage liegt vom 25. Juni bis 11. Juli d. J. in den Vormittagsstunden in unserer Polizeiverwaltung zur Einsicht aus. Während der Offenlegung kann jeder Beteiligte mündliche oder schriftliche Einwendungen gegen den Plan erheben und Rede bei uns persönlich einreichen oder zu Protokoll geben.
Schönebeck, 21. 6. 1926. Die Polizeiverwaltung.

Vom 1. Juli d. J. an führt das Standesamt der bisherigen Gemeinde Felgeleben die Bezeichnung „Standesamt Schönebeck-Felgeleben".
Schönebeck, 21. 6. 1926. Der Magistrat.

Kaufe neue und gebr. Bettfedern i. groß u. kl. Posten, zahle hoh. Preis. Boeckert, Goethestr. 37, 1.

Luxussteuerfrei!
Zahle an Private u. Händler
Börsenpreise
für Bruch u. Barren aus
Gold
Silber
Platin
alte Gebisse
Uhren, Brillanten.
Hauffe
Breitewege 91. Tel. 379
Eg. Gr. Steinernetischstr. im Hause Café Royal

Jagdgewehre
Gewehre usw. kauft zu höchst. Preis. Waffen-Loesche, Wilhelmstr. 13

Reelle höchste Kulanzpreise
für Gegenstände aus
Gold 771
Silber
Platin
sowie Brillanten, goldene Uhren, alte Gebisse
Strutz,
Breiteweg 42,
nimmt vom Tor.
Telephon 2030.
Fachmännische Bedienung in vertraulichst!

Kupfer
Messing
Aluminium
und andere Metalle
kauft Hch. Münzer
Zinn
Repräsentant aller Art und Teller, Gebisse und
Kriegsbedarfsgegenstände
Kauft dringend, Bedarf wegen hochlagernden Metalls.
Kaufe **Zahlung**
Schönebeckstr. 11, II., nicht am Mt. Mauritz.

Skrupellosen Mädchenhändlern um Haaresbreite entronnen

führt ein bis heute unerklärliches Schicksal die junge bildschöne Blondine L. v. S., die plötzliche Erbin eines Riesenvermögens, in die Arme ihres Verlobten, des bekannten Grafen Medina. — **„Infamie"** zeichnet ein erschütterndes Gemälde menschlicher Leidenschaften und zügelloser Begierden. Bilder von seltener, zum Teil grausiger Schönheit prägen sich unauslöschlich dem Gedächtnis ein. So der grandiose echte spanische Stierkampf mit seinen nervenaufpeitschenden Sensationen! Die Uebersee im Glanze ihrer berauschenden, fremdartigen Menschen- und Naturschönheiten. Der tragische Todessturz eines Herrenreiters und die Erschießung seines zu Tode verwundeten Pferdes. Das sind Szenen, angesichts derer der Atem aussetzt. — Näheres hierüber morgen durch die Zeitungen.

Die Direktion der Walhalla-Lichtspiele.

Wer wandern will
28 Ausflüge in die Umgeb. Magdeburgs, mit Kartenskizzen, von F. Selmberger. Die schönsten Touren in die Angebung.
Jetziger Preis 5000 Mk.
Wandervereine erhalt bei Massenbezug Rabatt.
Buchhandlung Volksstimme,
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Preußische Klassen-Lotterie.
Lose in allen Abschnitten, auch Doppellose, zur 1. Klasse — Ziehung 10. und 11. Juli — habe ich jetzt abzugeben. 1209
Selle, staatl. Lotterie-Einnehmer.
Breiteweg 187.

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Verkaufe nur kurze Zeit: elekt. Bügeleisen m. 2 m Schnur, 4500 M. Buckau, Marienstr. 16

Kaufe u. leihe gegen Pfandschein, Wechselstr. 18. R. Eichfeldt.

Kaufe, kleine Wäsch., vk. Bad, Schönebeck, Str. 86, II

Firnis
auch Zinkweiß, Farbfirnis, Pinsel usw. kauft auch gekauft
Kleie & Co.
Fürstenstraße 19.
1 Min. v. Stadt-Theater.

Kauf und zahle die höchsten Preise für sämtliche getragene
Herren- u. Damen-Garderobe 837
sowie für Betten, Wäsche, Schuhe und sonige Nachlässe.
Bitte schreiben Sie an
L. Kühlstock
Kettenstraße 4
Telephon 5422

Ich zahle jeden Preis für neue u. gebrauchte Decken, Daunen, Federn, Bettstellen, Nachtschränke, Herren- u. Damen-Garderobe, Federbett., Stuhl., Schuhe, Gr. u. a. Nachlässe.
Lewin, Magdeburg, Kreuzstr. 7.
Telephon 7511.

BURG. BURG.
Regenschirme
repariert
Adolf Schmidt, Schirmmacher, Kapellenstr. 33, 1

Kleiderstoffe
Tischler und Helfer
sucht
Paul Kunstpfeilholz.

Kontorist gesucht
von einer größeren Sanitätsgroßhandlung. Kenntnisse zum 1. Juli cr. Bewerbungen mögl. bis spätestens Freitag den 25. Juni, vormittags 12 Uhr, bei Herrn A. Hamer, Hier, Kaiserstraße 8, eingereicht wird. 865

Lehrgesellen
sucht
Paul Kunstpfeilholz.

Prismenferngläser
Zeiß und Goerz 783
kaufe ich zu unüberbietbaren Preisen. Verkaufen Sie kein Glas, ohne vorher kostenlos und unverbindlich mein Preisgebot gehört zu haben.
Reche, Bismarckstraße 7, parterre. 1 Min. v. Dom. Telephon 4389

ZENTRAL
7¼ Uhr Täglich 7¼ Uhr
Nur noch kurze Zeit!
Die Bajadere
mit dem indischen Ballett „Yo Larte"
Freitag den 29. Juni
Zum **50.** Male!
50 50
Sonntags 7¼

Artistenstreik **nicht** beendet!
Heute **Grosse** Heute
Extra-Vorstellungen
der 833
streikenden Artisten
(Libelle, Blaue Grotte, Bunte Bühne, Café Weißer Schwan)
im großen Festsaal der
Freundschaft
Prälatenstraße.
20 Attraktionen
der Varieté- und Kabarettkräfte
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Solide Preise!
Sonnabend den 30. Juni
Große Abschieds-Vorstellung.

Hofjäger
Heute Mittwoch 8 Uhr ringen:
Schneider (Magdeburg) gegen Kunst (Elberfeld) — Entscheidungskampf: Siegfried (Ostpreußen) gegen Gotsch (Amerika — Entscheidungskampf Matuh (Polen) gegen Opitz (Weimar)
Morgen Donnerstag:
3 Kämpfe bis zur Entscheidung!
Kunst (Elberfeld) gegen Siegfried (Ostpreußen). Gotsch (Amerika) muß, da er die von Voigt (Breslau) geforderte Revanche verweigert, zwangsweise antreten. Das in Spannung erwartete Treffen
Gauer (München) gegen **Matuh** (Polen)

Heute **K.L.** letzter **P.L.** Tag **Z.L.**

Ehre deine Mutter
(Das alte Nest)
ein tief ergreifendes Drama aus dem Leben einer Mutter
„Er" als Ehemann
ein ganz tolles Lustspiel voller Situationskomik.
Manon de Cherval
Die Geliebte d. Revolutionärs
großer historischer Prunkfilm
Wenn Frauen lieben
die Liebestragödie eines Amerikaners
Er, Sie und Hamlet
dänische Meister-Groteske — glänzende Typen — zwerchfellerschütternd
Fatty in der Sommerfrische
eine Sache für sich
Er als Verjüngungsspezialist
Er bei den Menschenfressern
Er als Küchenchef
die besten Harald-Lloyd-Einakter

Möbel!
Billigste Abbaupreise Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Sofas, Matratzen, Küchen u. Einzelmöbel, Standuhren, Korbmöbel, weit unter Tagespreis. (auch Teilzahlung).
W. Schottstedt
Möbelhof, Gr. Münzst. 2.

Reparaturen
Ersatzteile, Schallplatten
Mechan. Werkstatt, Apfelstraße 6
Ankauf von alten u. zerbr. Schallplatten.

Operntexte
empfiehlt
Buchhlg. Volksstimme.

Städtische Theater
Donnerstag, 28. Juni
Stadt-Theater
6 Anrechtsabend!
Der Zigeunerbaron.
Anf. 7½, Ende 10 Uhr.
Viktoria-Theater
Vorstell. f. d. Gesellsch. für Theater und Kunst
Sondervorstellung!
Rose Bernd.
Anf. 7½, Ende 10 Uhr.

Stephanshallen
8 Solonummern!
Im weißen Rößl.
Ich heirate 376
meine Tochter.

Vogelgesang.
Der Rosengarten 941
steht in voller Blüte.

Ufa Fürstenhof Lichtsp.
Beginn 5 Uhr — Beginn 5 Uhr
Letzter Tag!
Macifte
und die chinesische Truhe.
Die Frau von Zimmer Nr. 13.
Chaplin im Glashaus.